

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

10 (13.1.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Basalrate billiger. Schluß d. Inzeratennahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Grot & Cie., Karlsruhe.

Fremdländischer Selbstbetrug u. seine Stützen.

Ein Reichstagsabgeordneter schreibt uns:
Vor einigen Tagen brachte der „Volkshfreund“ einen trefflichen Artikel gegen den Schwindel, durch den das angeblich immer noch sozialistische Pariser Blatt „Humanité“, welches unser unvergeßlicher Freund Jean Jaurès einst als eine Waffe gegen den öden Chauvinismus seiner Landsleute gründete, die armen französischen Arbeiter tiefer und tiefer in ihr Unglück hineinsteuert. Was in dem Blatt zurzeit gegen Deutschland im allgemeinen und gegen die deutsche Sozialdemokratie im besonderen vorgebracht wird, ist nur noch als Angstprodukt oder als grober Unfug zu werten. Man merkt in der Tat jetzt kaum einen Unterschied, ob man den von Monsieur Weill begünstigten „Figaro“ oder die „Humanité“ in den Händen hält. Mit Recht wies der „Volkshfreund“ darauf hin, daß der Selbstbetrug nun einmal zu den üblichen Hilfsmitteln der französischen Politik gehört, im Frieden schon und nun gar erst in einem unglücklichen Kriege!

Zu dem Selbstbetrug, durch den sich unsere Gegner das Leben zu verüßeln und die harten Tatsachen ihrer Niederlagen zu überwindern trachten, gehört auch die Rolle, die sie dem Abg. Dr. Liebknecht andauernd zuschreiben. Sie tun so, als ob ganz Deutschland nichts anderes zu tun habe, als mit angehaltenem Atem den Laten (?) und Worten dieses Zeitgenossen zuzuhören oder zuzuhören. Seine Abstimmung vom 2. Dezember, die bei uns wahrhaftig kein Mensch tragisch genommen hat, am allerwenigsten diejenigen, die Liebknecht kennen, wird als eine weltbewegende Handlung und als die Morgenröte einer neuen Zeit in dem mit Hilfe der Skizzen, der Senegalneger und Indier demnächst aus gräßlicher Knechtschaft zu französisch-russisch-englischer Kulturhöhe heraufzuführen Deutschland hingestellt. Die Menschen, die so etwas schreiben, tun es zum Teil gegen besseres Wissen, jedenfalls könnten sie sich leicht eines besseren belehren; es kommen ja deutsche Zeitungen, auch diese Parteiblätter, regelmäßig ins Ausland. Unsere Parteiveranstaltungen haben sich freilich in der Besprechung der „Affäre Liebknecht“ sehr große Zurückhaltung auferlegt und diese auch dann nicht aufgegeben, als der Held der Angelegenheit allen erreichbaren sozialistischen Zeitungen des Auslands eine profane Erklärung zum Abdruck auftrug, und als sein Freund Julian Borchart in einem thüringischen Blatt den ungläubigen Vorwurf des „Disziplinbruchs“ und des „Parteiverbots“ gegen die geschlossene Mehrheit der Reichstagsfraktion erhob. Aber die eben so knappe wie biellagende Erklärung des Fraktionsvorstands gegen Liebknechts eigenmächtiges Vorgehen war doch wahrlich deutlich genug! Hilft aber alles nichts. Es wird munter darauf los gedeutet, mit Deutschland sei es demnächst ganz und gar zu Ende, nachdem sich die „wahren Revolutionäre“ glücklich um das von Liebknecht mit Todesverachtung aufgefahrene Banner geschart hätten.

Verfälscht wird die Meinung der Ausländer zum Zweck des Selbstbetrugs, einen förmlichen Liebknecht-Kummel zu veranstalten, durch einige deutsche und russisch-polnische Parteigenossen, die aus der „Parteirettung“ einen Beruf machen und mangels zureichender Beschäftigung in Deutschland jetzt in schweizerischen, englischen und dänischen Wäldern unter allerhand düster-drohenden Pseudonymen ihre Klagelieder über den Untergang des „wahren“ Sozialismus bei uns singen.

Uns Deutschen schadet das wenig. Die ungeheure Mehrheit unserer Parteigenossen ist nicht einseitig genug, auf das Literatengeschwätz kleiner Konventikel über die „richtige“ Politik zu hören, sondern fühlt mit ihren Brüdern im Schützengraben, mit ihren sorgenvollen Angehörigen in der Heimat, bemüht sich, das Vaterland nach außen zu verteidigen und im Innern kräftig zu machen. Laufende und Abertausende stehen in Partei und Gewerkschaften, in Vereinen oder im öffentlichen Dienst auf wichtigen Posten und suchen die Sorge von den Schwelmen der Fernen zu scheuchen. Wer so wader an dem Werke der nationalen Selbstbehauptung mitarbeitet, hat keine Zeit, sich mit dem Gerede von denen abzugeben, die noch je aller praktischen Hilfsarbeit in weitenweitem Bogen aus dem Wege gegangen sind, um die Gefahr einer „Prinzipienverletzung“ zu vermeiden; und wer in schwerer Arbeit seinem redlichen Erwerbe obliegen muß, um Brot ins Haus zu schaffen, der kümmert sich schon garnicht drum. Man könnte sie also ruhig schwächen lassen, die „Unentwegten“, wenn ihr Wirken nicht tatsächlich auf das Aus- und Land eine stark irreführende, bei der dort vorhandenen Neigung zum Selbstbetrug besser vermeidende Wirkung hätte. Das sollten sich diejenigen, die es angeht, doch am allmählich selbst sagen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Kanals von La Bassée finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crony griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe wieder auf.

Ein gestern Nachmittag in der Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein feindlicher Stützpunkt erobert. Zwei Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) ein Major, drei Hauptleute, dreizehn Leutnants und sechshundert Mann an Gefangenen abgenommen worden, sodas ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf dreitausendfünfhundert geschätzt wird. Französische Angriffsvorstöße bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Dünkirchen nichts Neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Bika-Ufer keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Zweierlei Maß.

Das französische sozialistische Manifest verzichtet wohl darauf, sich gegen die deutsche Sozialdemokratie moralisch zu entrücken, es glaubt aber der deutschen Sektion der Internationale einen politischen Fehler vorwerfen zu können, weil sie sich nicht mit ihren Hoffnungen und Wünschen den Gegnern Deutschlands zugewandt hat. Bei diesen, also bei Frankreich, England und Russland, sehen die Franzosen die Sache der internationalen Arbeiterbewegung am besten aufgehoben. Ja, sie meinen, daß sich die „Einsicht“ in die Notwendigkeit eines russisch-französisch-englischen Sieges schon in manchem Deutschen zu regen beginne. In diesem Sinne wird in dem Manifest gesagt:

„Wir wissen, daß es schon mehr als eine unruhige Drust gibt. Und zur selben Stunde, wo wir den Stolz haben, zugleich unsere nationale Unabhängigkeit und unsere sozialistische Sache zu verteidigen, fragen sich jene vielleicht, ob der Krieg nicht auf einem schredlichen Umwege zum höchsten Zweck hätte, ihren Befreiungskampf zum Ziele zu führen.“

Ein sachliches Mißverständnis ist es, wenn die französischen Genossen gewisse Erscheinungen in der Partei dahin deuten, als wünschende irgendein Mensch in Deutschland den Sieg der Gegner. Uns scheint dieses Mißverständnis der beste Beweis dafür zu sein, daß die deutsche Sozialdemokratie gar nicht anders handeln konnte, als sie tatsächlich gehandelt hat. Wenn uns unsere französischen Genossen so falsch verstehen, wie sollen wir dann auf richtiges Verständnis bei Leuten rechnen, die uns stets mit übelwollendem Mißverständnis begegneten? Hätte sich die deutsche Sozialdemokratie in der Hauptache anders verhalten, als sie es tat, so wäre sie von den Gegnern Deutschlands sehr gegen ihre eigentliche Absicht als Bundesgenossin in Anspruch genommen worden. Und ihre Versicherung, daß ihre Haltung nur durch ihre prinzipielle Kriegsgegnerchaft, nicht aber durch den Wunsch nach einer Niederlage Deutschlands bestimmt werde, hätte — wie das Beispiel zeigt — nicht einmal bei den französischen Sozialdemokraten Glauben gefunden!

Das französische sozialistische Manifest stellt den russischen Arbeiter nicht vor die Frage, „ob der Krieg nicht auf einem schredlichen Umwege zum höchsten Zweck hatte, seinen Befreiungskampf zum Ziele zu führen“. Der russische Arbeiter soll überzeugt sein, er kämpft unter der Fahne des Baren für Freiheit und Sozialismus. Dem deutschen Arbeiter wird dagegen ge-

predigt, daß seine Interessen nicht zusammenfallen „mit der Herrschaft der Junker und dem Ehrgeiz der Hohenzollern“.

Der Widerpruch ist so kraß, so schreiend, daß er auch den französischen Sozialdemokraten bei einigermaßen ruhigem Nachdenken zum Bewußtsein kommen muß. Das französische Manifest ist diktiert von dem leidenschaftlichen Wunsch nach dem Siege Frankreichs. Die deutschen Arbeiter haben nun von den französischen Arbeitern nie verlangt, sie sollten für die Niederlage Frankreichs arbeiten. Die französischen Sozialdemokraten sollten klug und gerecht genug sein, sich jeder Kundgebung zu enthalten, die leicht umgedeutet werden könnte in die Zustimmung, die deutschen Arbeiter sollten die Geschäfte derer mitbefolgen helfen, die jetzt Deutschland zu Boden werfen wollen!

Wenn der französische, wenn sogar der russische Arbeiter die Pflicht hat, sein Vaterland zu verteidigen, dann hat der deutsche Arbeiter diese Pflicht auch!

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in neutraler Beleuchtung.

Die französischen Berichte wissen seit einiger Zeit fortgesetzt von Erfolgen und eroberten deutschen Schützengraben zu berichten, so daß man den Eindruck gewinnen könnte, als ob die französische Offensive vorwärts schreite. Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, zeigt ein Artikel im Berner „Bund“ über die strategische Lage im Westen. Es heißt da:

„Die Berichte der letzten beiden Tage beschäftigten sich wesentlich mit den Vorzügen an der Westfront. Auch heute ist trotz der verlustreichen Angriffe noch keine brüchige Stelle der deutschen Front festzustellen, wie die äußerliche kartographische Nachprüfung der französischen Meldungen ergibt. Die besonders hervorzuheben Aktion bei Soupir, wo der französische Angriff zu Punkt 132 durchgedrungen sein soll, führt uns zu den ersten Novembertagen zurück, in denen die Deutschen die feste Stellung von Bailly samt dem Wäldchen genommen und den Angriff östlich davon über den Höhenrand des Plateaus von Bailly auf Soupir vortragen hatten. Soupir liegt am Talhang des Nordufers der Wisne, das Plateau ist 183 Meter hoch; der jetzt von den Franzosen genannte Punkt 132 läßt also erkennen, daß hier seit mehr als zwei Monaten keine Veränderung eingetreten ist. Nur die Renennung des Punktes 200 bei Perthes gestattet eine Festlegung, die dahin geht, daß auch an dieser Stelle, also im Raume zwischen Reims und den Argonnen, trotz der heftigen Kämpfe keine bis zum Einbruch reichende Verschiebung der deutschen Front zu verzeichnen ist. Im ebenen oder kaum welligen Gelände sind hier die deutschen Schützengraben offenbar dicht hintereinander eingeschnitten, denn obwohl die Franzosen den Gewinn einer ganzen Reihe dieser Gräben gemeldet haben, hat sich, wie nun festzustellen ist, die französische Angriffsfrent seit 17. Dezember kaum merklich nach Norden vorgekauft und jedenfalls den Abschnitt Souain-Labure, der vielleicht als die erste Unterzungslinie der Deutschen anzusehen ist, noch nicht erreicht. Es wird wohl immer noch um die Bahnpassage westlich Perthes und die Linie Perthes-Le Mesnil-Beaujeour-Maffignies gekämpft. In den Argonnen melden die Deutschen weiteres Vortragen des Angriffs, der nun an die wichtige Verbindung Four de Paris-Ves Islettes herangeht und auch durch die Gegenstöße auf Doureuilles nicht aufzuhalten war.“

Die Berichte von der erfolgreichen französischen Offensive sind offenbar darauf berechnet, Stimmung für die wiederbevorstehende Kammertagung zu machen.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 12. Jan. Amtlicher Bericht vom 11. 3 Uhr nachmittags. Zwischen dem Meer und der Lys zeitweilig aussehende, mehr oder weniger heftige Kanonaden. In der Gegend von Ypern erwiderte unsere Artillerie wirksam derjenigen des Feindes. Sie konnte ein gutgezieltes Feuer gegen die deutschen Schützengraben richten. Zwischen Lys und Dije im Gebiet von Laboisselle auf der Spitze der Höhe 132 schlagen wir gestern einen deutschen Angriff ab und griffen darauf an. Wir eroberten auf einer Front von ungefähr 500 Metern zwei Linien feindlicher Schützengraben und verlängerten dadurch gegen Osten die am 2. auf den 3. Januar eroberten Schützengraben. Wir sicherten uns so den ganzen Besitz der Spitzen der Höhe 132. An der Wisne, in der Champagne bis Reims Artilleriekämpfe. Zwischen Reims und Argonnen beschossen wir die feindlichen Schützengraben erster Linie und die Unterstände der Reservisten. Nördlich Perthes richteten wir vor, nachdem wir gestern Abend die gemeldeten Angriffe abge schlagen hatten. Wir gewannen eine Linie von 200 Metern Schützengraben. Nördlich Beau Sejour verteidigte sich der Feind die Feldbefestigung, die er gestern verlor, wieder zu nehmen. Seine Gegenangriffe, alle mit je zwei Bataillonen, der weite in geschlossenen Formationen ausgeführt, wurden

abgewiesen. Der Feind erlitt große Verluste. In den Kr...

Ein deutsches Flugzeug in französischen Händen.

Paris, 12. Jan. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens...

Im französischen Hauptquartier.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt in einem neuen Artikel ihres Mitarbeiters...

77 abgesetzte französische Generale.

Seit General Joffre den Oberbefehl innehat, so seien wir in der „N. Zür. Ztg.“ verabschiedete oder er...

Große Pläne der Engländer im Nordwesten?

Nach einer Gaager Meldung der „Täglichen Rundschau“...

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Deutsche Brandbomben in Warschau.

Wien, 12. Jan. Aus Krakau wird gemeldet: Hiesige Blätter berichten über ein großes Feuer, das vorgestern...

Die russischen Lügen.

Wien, Konstantinopel, 12. Jan. Gegenüber den falschen Meldungen der russischen Blätter über türkische Niederlagen...

Die Russen behaupten, die Divisionskommandeure eines Armeekorps...

In Irak versuchten gestern zwei Bataillone englischer Infanterie...

Russische Verluste.

Petersburg, 12. Jan. In einer einzigen Verlustliste sind unter den bei Inowolozj Verbundenen...

Die Situation der Festung Przemyśl.

Wien, 12. Jan. Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Volksbl.“...

„Die letzten Atemzüge des russischen Widerstandes.“

Beachtung in der Presse findet ein langer Bericht des Reapeler „Mattino“...

Kämpfe in den Kolonien.

Kämpfe im Kongogebiet.

Paris, 12. Jan. Der „Temps“ meldet: Das hier eingetroffene Amtsblatt vom 15. November...

Die Engländer an der Walfischbai.

London, 12. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Walfischbay...

Buren-Aufstand.

London, 12. Jan. Das Reutersche Bureau bringt die amtliche Meldung aus Pretoria...

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Stimmung auf dem Balkan.

Wien, Köln, 12. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia: Die Auffassung, die Ausdehnung des Krieges...

Schwere Anklagen gegen die französische Kriegsführung.

Biviani, der französische Ministerpräsident, hat die Anklage...

Dann widmet dasselbe Bureau dem Bericht folgende Bemerkung...

1. Soweit den Deutschen allgemein und ohne nähere Angaben von Zeit und Ort...

2. Soweit man sich französischerseits bisher bequemt hat, Einzelfälle anzuführen...

Dieses Feuer dauerte 1 1/2 Stunden ununterbrochen an und wurde lediglich von Zivilpersonen unterhalten...

Auch der den Deutschen grundlos entgegengebrachte Vorwurf des Mordes fällt auf den Verleumder mit erdrückendem Gewicht zurück...

Aber auch außerhalb des Schlachtfeldes haben französische Organe der Regierung in den verschwiegenen Gefängnisräumen...

Handlung, Unglück, Fougères, Solenz, und an...

Es hoben n, sollen d, stimmel, Einzelhe, aus der, noch ein, beweis

Her...

Gust, schreit

wohl e, mer a, bis 60, Europ, in Eu, und n, daß i, bei u, ten.

schneid, sprich, auch i, anse, am i, Einbe, b e g, einen, ober, zu la, nur e, Japan, auch i, die g, nam, flüß, verda, Augen, verüß, hat, vor n, Arme, rund, auf i, haben, fällig, Eintr, Japa, ha n, das, und, näch, rath, wird

Kri...

Sä, gegen

Stou, A, O, ein t, den d, Behäl, Aufste, wäre, was a, mis a, geben, runge, Die A, Werke, Aufste, Werke, der W, figur, kamen, an bi, vorzü, gewah, Bolst, ausge, jedoc, kann, ein m, alle, gefest, zu m, kompe, Gebu, doch, „Jar, Brau

handlung, welche das deutsche Sanitätspersonal, welches das Unglück hatte, in französische Hände zu fallen, in Le Bourget, Sougères, Ste. Menehould, Vitry-le-François, Brienz, Regonne, Solenz, Vincennes, Lyon, Amiens, Bordeaux, Clermont-Ferrand und an anderen Orten über sich ergehen lassen mußte, berück- sichtigt man ferner, die grausame und erniedrigende Behand- lung der Kriegsgefangenen in Perignen, Granville, Bay-de- Dame, Montgazon, Sougères, Saïres, Mont Louis und in an- deren Gefangenenslagern, bedenkt man ferner die Verwendung der gefährlichsten und schlimmsten Dum-Dum-Geschosse auf fast allen Teilen der französischen Schlachtfelder — gewollt und ge- billigt durch die französische Heeresleitung — so muß der fran- zösischen Regierung jede Verrechtigung zu allgemeinen Verur- teilungen und Verdächtigungen der deutschen Kriegführung ab- gesprochen werden.

Es sind Anklagen der furchtbarsten Art, die hier er- hoben werden. Man denke: auf allen Schlachtfeldern sollen die Franzosen deutsche Verwundete bestialisch ver- stümmelt und hingerichtet haben. Die aufgezählten Einzelheiten erinnern an das schlimmste, was die Geschichte aus der Schwedenszeit berichtet. Warten wir, ehe wir dazu noch ein Wort sprechen, den angeforderten Zeugen- beweis ab.

Herve und die japanische Intervention.

Gustav Herve, der ehemalige fanatische Antimilitarist, schreibt in seiner Zeitung „Guerre Sociale“:

Denken wir uns in die Haut der Japaner. Sie können wohl eine gelbe Haut haben; sie sind darum doch nicht düm- mer als wir. Was verlangen wir also von ihnen? 400 000 bis 500 000 junge Leute und Männer zu nehmen und sie nach Europa zu schicken, um sich den Hals brechen zu lassen, hier in Europa, wo sie nichts zu tun, nicht das geringste Interesse und nicht die kleinste Kolonie haben. Man muß bedenken, daß in Japan jedermann oder fast jedermann Soldat ist wie bei uns, und daß sie uns die ganze aktive Armee schicken müß- ten. Um das Gesicht ausmalen zu können, das die Japaner schneiden werden, wenn man ihnen von dieser Angelegenheit spricht, muß man sich den umgekehrten Fall vorstellen. Stell- euch vor, daß Japan von uns 400 000 bis 500 000 Mann unserer Armee für den äußersten Orient verlangen würde, um ihn gegen einen, gegen wir einmal amerikanischen Einbruch zu verteidigen. Nicht wahr, man müßte uns teuer bezahlen? Man wird mir sagen: „Geben wir ihnen einen guten Preis, zum Beispiel ein Stück von Indochina oder gar Indochina“ — ich bitte die Jenseit, ihre Schere ruhig zu lassen, da ich heute keinen festen Vorschlag mache, sondern nur eine Annahme. Ich bin durchaus nicht sicher, daß die Japaner finden, das Spiel sei den Einjak wert. Erinnert euch bitte daran, daß die Japaner kürzlich Korea und dann die Mandchurie besetzt haben, zwei riesige Städte Aiens, die gleichsam unter ihren Fingern liegen, daß sie Kiautschou nahmen, das die Provinz Schantung unter ihren Sandelschiffen bringt. Es braucht Zeit, bis sie alle diese Eroberungen verdaut haben. Ich wäre nicht erstaunt, wenn sie sich für den Augenblick satt fühlen, und wenn ihnen selbst Indochina nicht verführerisch genug erscheint, um zu marschieren. Uebrigens hat ihr das Gesicht gesehen, das das japanische Parlament vor wenigen Tagen machte, als die Regierung vorschlug, die Armee um zwei Divisionen zu verstärken? Es weigerte sich rundweg, jedoch es die Regierung auflöste und die Wähler nun auf den nächsten Mai einberuft, was mindestens zur Folge haben kann, daß der Eingriff bis Ostern oder bis zum Drei- fahrtstag (Trinité, Wortspiel für ein Datum, dessen Eintreffen man nicht erwartet) verschoben wird. . . . Wenn Japan marschiert, um so besser. Aber die Vorsicht rät zu handeln, wie wenn es nicht marschieren würde, das heißt, zuerst auf uns selbst zu achten, dann wieder auf uns selbst und immer wieder auf uns selbst, und für den nächsten Frühling bei uns selbst neue Heere zu bilden, um rascher zu Ende zu kommen. Moral: Hilf dir selbst, so wird dir Japan helfen.

Also auch Herve hätte nichts dagegen, wenn die Ja- paner einige Hunderttausend ihrer Soldaten nach Europa senden würden, um die „dummen Deutschen vom Mili- tarismus zu erlösen“, aber er ist immerhin einsichtig ge- nug, um zu begreifen, daß die Japaner alle Urkräfte haben, sich diese Einladung und ihre Folgen recht reiflich zu über- legen.

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feindlager.

Reiterstüde.

13. Dezember 1914.

Schweigend ritten 9 Kavalleristen auf dem Landwege gegen Borawsk zu. Es war kurz nach Mitternacht,

an einem der ersten Tage im August. „Wieviel Kräfte hat Rußland bereits in das Gebiet zwischen Suwalki und der Grenze vorgehoben, und wo stehen diese Kräfte?“ Dies zu ergründen war die Aufgabe der Reiter, die als erste deutsche Patrouille russischen Boden betreten sollten. Eine leichte Aufgabe war das nicht. Man wußte, daß der Gegner die Grenze durch eine Kette von Wachtposten ge- sichert hatte. Die jenseits der Grenze liegenden langge- streckten Seen boten einen natürlichen Schutz gegen einen Durchbruch. Doch gab es hier enge Passagen. Darauf baute der Patrouillenführer seinen Plan. Er kannte das Gelände ganz genau. — Vor Groß-Borawsk verließen die Reiter den Landweg; sie bewegten sich in nordöstlicher Rich- tung vorwärts bis über die Grenze. In der Höhe von Madlak machten sie in einem Gehölz Halt. „Ganz ruhig verhalten“, sagt der Führer und geht allein vorwärts. Er kannte einen verschwiegenen Durchlaß von etwa 30 Meter Breite; „den werden die Russen übersehen haben“, dachte er und sah sich in dieser Erwartung nicht gefaßt. Schnell kam er zurück — man konnte ihn über. Ungehindert ge- langte die Patrouille bis Brezobot. Hier stieß sie auf russische Kavalleriepatrouillen und Infanteriepostierungen, ohne selbst bemerkt zu werden. Es gelang, einen Beob- achtungspunkt zu finden. Jenseits einer Brücke vor B. waren starke russische Kräfte zusammengezogen. Ihre Zahl ließ sich aus der Ferne nicht feststellen. Näher heran konnte man nicht, die Brücke war besetzt, das Wasser tief. Und plötzlich gab es Feuer; die deutschen Kavalleristen waren bemerkt worden. Nun zurück! Russische Patrouillen trabten hinterher. „Na, nun wirds doch etwas lebendig“, meinte einer der Reiter. Man läßt die Russen ziemlich nahe kommen, dann werden die Sporen gegeben und die Gänse fliegen dahin. Lange bleiben die Russen unseren Leuten auf den Fersen, aber auf die Dauer halten die russischen Pferde das schnelle Tempo der deutschen Reiter nicht aus. Die Patrouille erreicht einen Wald. „Hier bleiben wir bis zum Anbruch der Dämmerung“, sagt der Führer. Die Reiter springen ab, verzeihen in aller Gemütsruhe ihren Mundborst. Mittag ist längst vor- bei, man unterhält sich und überlegt, was noch zu unter- nehmen es wäre.

Wie es bei Kamionka aussieht, das will die Patrouille noch erspähen. Kaum hat man jedoch den Wald verlassen, beginnt schon eine neue Hejrag. Zwei Züge Schimmel- dragoner, wie das dritte russische Dragonerregiment aus Suwalki genannt wird, hegen hinter den Deutschen her. Diese erreichen ungehindert den Talgrund von Balarajewo. Ein schmutziges Wasser wälzt sich hindurch. Nun wirds heiß: vor sich das von Stimpfen begrenzte Wasser, im Rücken die Russen. . . . doch niemand verliert die Ruhe. „Donnerwetter“, ruft ein einmal der Reiter. Die Vor- bersten sind in Stimpfe geraten, tief sinken die Pferde ein. „Trü herunter!“ man zieht die Gänse hinter sich her aus der gefährlichen Umklammerung. Die Verfolger kommen näher — wieder hinauf, eine andere Uebergangsstelle ge- sucht. Schlamm scheidet von den Weinen. Schon wieder sieht man im Sumpf. Nochmals arbeiten sich die Reiter heraus. „Weiter, weiter!“ Da bemerkt das scharfe Auge des Führers eine Hinderrist. „Hier hinüber!“ Es glückt, aber es war auch die höchste Zeit; die Verfolger senden schon Feuertreue hinterher. „Alle beisammen?“ — Man schaut sich um, der Geheite St. fehlt, sonst niemand und feiner ist verletzt. Soll man St. suchen? Das geht nicht, die Patrouille muß zurück, um ihre Meldung zu erstatten und man weiß nicht, was noch bevorsteht. Später hörte der Reiter, daß St. verwundet nach Suwalki gebracht wor- den sei und dort im Lazarett verpflegt werde. — Durch den Wald über Matlak heim“, kommandiert der Führer.

Aus dem Walde wird geschossen. Man biegt ab, um weiter nördlich den Wald zu erreichen. — „Ruhig, schaut . . . da links!“ Auf etwa 50 Meter ist die Patrouille an eine russische Infanteriepostierung herangelommen, es sind Schützen vom 107. Regiment. Sorglos verzehren sie ihr Abendbrot. „Wir konnten ihnen in die Köpfe gucken“, erzählt jetzt lustig der Reiter. Auch damals war man nicht trübselig. „Wir wollen schießen“, meinte der Führer. — „Lügen wir uns lieber herum“, rät der Geheite St. Der Reiter will nicht, er glaubt die Russen in die Flucht schlagen zu können. „Wer weiß, was noch dahinter steckt“, entgegnet abmahnend der Geheite. Schließlich läßt sich

der Führer überzeugen, daß man unbedingt baldigst Mel- dung über die Wahrnehmungen erstatten muß. Und das war gut so! Die Reiter schieben sich vorbei und gewahren, daß hinter der Postierung noch ungefähre ein Regi- ment Infanterie liegt. Ein Schutz und sie wären ver- loren gewesen! Unbemerkt erreichen die Reiter den Wald. Es ist dunkel und neblig, recht trift, geworden. Tau hängt in den Zweigen.

Im Walde sind russische Patrouillen. In der Nacht kommt man nicht durch. Ruhig bei den Pferden stehend, so muß die Patrouille den Morgen erwarten, um sich dann durchschleichen zu können. Jeder Laut, jedes Geräusch könnte sie verraten. Dafür aber haben die ostpreussischen Gänse kein Verständnis. Schon wiehert einer; sofort fährt ihm die Faust des Reiters in die Rippen. Fortan steht jeder mit der Hand an der Nase seines Pferdes. — Es dauert Stunden, ehe das Heraufrauen des Morgens die Patrouille aus der unangenehmen Lage befreit. Vor- sichtig schlängeln sich die Reiter durch den Wald und pünkt- lich schlüpfen sie wieder durch das Loch, durch das sie kamen. Noch einige Male benutzte dieselbe Patrouille diesen Ueber- gang zu ihren Ausflügen über die Grenze, dann erst wurde er durch russische Posten verstopft.

Einige Tage später stoßen 5 Mann der Patrouille bei Margradowa auf starke russische Kavallerie. Die Russen greifen nicht an. Man weiß schon, warum — sie wollen das kleine Trüppchen umzingeln. Das ist ihre be- kannte Taktik. Und richtig verteilen sie sich und wollen in weitem Bogen den Kreis schließen. Zurück? Nein, man muß Meldung erstatten. Die Sporen werden einge- setzt, die Tiere rasen dahin. Wie verdunst von dieser Kühn- heit bleiben die Russen untätig. Ehe die Russen zur Be- nennung kommen, sind die Deutschen durchgebrochen. Kugeln pfeifen ihnen nach und an ihnen vorbei? Was ist mit dem Gefreiten Sch. passiert? „Niemand weiß Antwort.“ Am anderen Morgen im Quartier erzählt man diese Frage immer wieder. Die Stimmung ist etwas gedrückt. Auf einmal geht die Tür auf und lachend steht der Ver- misste da. Seine Kameraden springen auf, drücken ihm die Hand, tausend Fragen stürmen auf ihn ein. „Na, man Geduld!“ Dann erzählt er. Sein Pferd bekam einen Schutz und stürzte mit ihm. Er bleibt liegen und schießt noch seinen Karabiner ab. Die Russen kommen. Er stellt sich tot. Ein Russe stößt ihn mit der Lanze in den Rücken; er rührt sich nicht, der Stiefel war auch nur durch die Kleider gegangen. Einige Russen steigen ab, einer hebt ein Bein des Deutschen in die Höhe und läßt es dann los. Stiefel fällt das Bein zurück. „Der ist tot“, muß man gedacht haben. Die Russen ziehen dem vermeintlichen Toten die Stiefel ab und reiten davon. Durch den Wald war der Vermisste dann auf Strümpfen seinen Kameraden gefolgt.

Es war auf dem Marsch der Deutschen vom Niemen über Suwalki. In Krasonopol bekommen drei Mann unserer Patrouille den Auftrag, zurückzubleiben. Sie sollen warten und beobachten, wann und in welcher Stärke die Russen nachfolgen. Es pfeift ein scharfer Wind; ein Ge- misch von Regen und Hagel kam hernieder. Ein Mann blieb mit den Pferden in einer Scheune am nördlichen Ausgang des Dorfes zurück. Der Reiter und der Ge- freite stiegen auf den Kirchturm. Hier hatten sie weiten Ausblick. Aber mit eisiger Kälte blies ihnen der Wind um die Ohren. Abwehrend spähen sie hinaus nach Szenny zu. Stunden vergehen. Die Straße bleibt leer; kein Pferdewagen zeigt sich, kein Wagen. Die Turm- wächter werden kalt und steif, hungrig dazu. Ein König- reich für ein Glas Tee! Mit einer Zigarre muß man sich begnügen. Dabei kommen die beiden schon wieder in Stimmung, sie scherzen und plaudern, fangen sogar an, sich da oben in luftiger Höhe förmlich einzurichten. Die Russen hatten den Beobachtungsstand in Unordnung ver- lassen. Die Weiden rücken Kräfte zurecht, nun pfeift der Wind auf die Bretter. Der eine schließt sich in ein nicht ganz vorchriftsmäßiges Schilderhaus hinein. Nach über vierstündigem vergeblichen Ausschauen sagt der Späher: „Ein Wagen kommt.“ Beide spähen scharf hinaus. „Das sind Russen!“ erklärt St. — „Infanteristen finds“, stimmt der Reiter zu. „Punter!“ Die zwei laufen hinter das Dorf zu den Pferden. Den einen Wagen will man durch-

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Die verkaufte Braut“.

Romische Oper in 3 Akten. Musik von Fr. Smetana.

„Figaros Hochzeit“.

Romische Oper in 4 Akten. Von W. A. Mozart.

Ob es nun Zufall war oder Willkür, auf jeden Fall war es ein trefflicher Gedanke der Theaterleitung, die beiden entzün- denden Lustspiele, die trotz größerer Verschiedenheit so viele innere Ähnlichkeiten mit einander aufweisen, einmal in unmittelbarer Aufeinanderfolge auf die Bühne zu bringen. Zu wünschen wäre vielleicht nur gewesen, daß man „Figaros Hochzeit“, weil das ältere Werk, und weil Smetana es nach eigenem Gestän- dis als Vorbild zu seiner veräußerten Braut benutzte, zuerst ge- geben hätte. Der Genus wäre sicher für den, der beiden Auffüh- rungen beigewohnt die Möglichkeit hatte, ein erhöhter gewesen. Die Masse der Theaterbesucher wird allerdings nur eines der Werke gemessen haben, für sie blieb also die Reihenfolge der Aufführungen gleichgültig. Auch hinsichtlich der Wiedergabe der Werke an sich konnte es dem Besucher gleichgültig sein, ob er der Vorstellung der veräußerten Braut am Freitag oder jener von Figaros Hochzeit am Sonntag beizuwohnte, denn beide Werke kamen gleich trefflich heraus. Man konnte seine rechte Freude an diesen gut gelungenen Aufführungen haben. Durch diese vorzügliche Wiedergabe wurde man nur um so deutlicher wieder- gewahrt, welche Fülle von Humor, Feinheit, Lebensfreude und Vollständigkeit doch über die Werke unserer deutschen Meister ausgebreitet ist. Smetana ist zwar Böhmie, seine Werke lassen jedoch deutlich den Einfluß der deutschen Musik erkennen. Man kann es jetzt kaum mehr verstehen, wie man früher jahraus jah- ein nur mit der italienischen und französischen Oper, zu der sich allenfalls noch eine „hoffähig“ gewordene „moderne“ Operette gefellte, das Bedürfnis nach leichter Kost und Humor befriedigen zu müssen glaubte und die Werke unserer deutschen Lustspiel- komponisten kaum beachtete, höchstens beim so und so vielen Geburts- oder Todesstage ihrer gedachte. Dabei können doch ein „Baffenschnob“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Bar und Zimmermann“, „Figaros Hochzeit“, „Die verkaufte Braut“ uß. jeden Vergleich mit dem fremdländischen Humor

und der inländischen „modernen“ Operette nicht nur aushalten, sondern ihr vollstimmiger Humor, ihre so aus dem tiefsten Volksempfinden geschöpfte Sprache, das Gemütsvolle und Ir- wüchsigke, das in ihnen liegt, erheben sie noch weit über jene aus- und inländischen Erzeugnisse. Die gute Aufnahme, die die Werke bisher fanden, es wurde mindestens so viel gelacht, wie bei irgend einem noch so treffenden „Schlager“, und der stets gute Besuch, geben die Gewähr, daß der Geschmack nun endlich wieder in gute und gesunde Bahnen gelenkt ist. Hoff-entlich bleibt diese Gesundung eine dauernde und hält auch nach dem Kriege an.

Die Aufführung der beiden Werke war, wie schon ange- deutet, eine gelungene. Herr Lorenz hatte beide Opern mit Sorgfalt und verständnisvollem Eingehen auf die Eigenart des einzelnen Werkes einstudiert. Trefflich kam der Frohsinn und die Feinheit, das Vollstimmige, das über Smetanas Lustspiel „Die verkaufte Braut“ ausgebreitet ist, durch das Or- chester zum Ausdruck. Einen besonderen Reiz und eigenartiges Gepräge erhält ja das Werk noch dadurch, daß es neben der an Mozarts Figaro erinnernden Feinarbeit, neben den reichen Melodien und Chören auch einen stark böhmisch-nationalen Einschlag hat, der besonders in einigen Liedern und vor allem in den Tänzen mit ihrem eigenartigen Rhythmus zum Ausdruck kommt. Das Herausarbeiten dieser Teile der Oper gelang Herrn Lorenz und dem Orchester besonders gut. Wie das Or- chester so bewährten sich auch die Darsteller auf der Bühne aus- gezeichnet. Die bekannten Bühnenkräfte wie Herr Meckler, Frau Josef-Lomskaj, Frau Müller-Reichel, Herr Bus- fard, Siwert, Dapper und Gröninger waren in ihren Leistungen gewohnt befriedigend. Herr Hagedorn gab den reichen Gutsherrn in Spiel und auch gesanglich recht ge- wandt und sicher, die Partie der Agnes fand durch einen Gast vom Opernhaus in Frankfurt, Frau Bella Fortner-Halberth, eine gute Wiedergabe. Den Heiratsvermittler gab mit viel Humor und Gewandtheit Herr Hande, ein Gesang dürfte er seine Stimme doch allmählich etwas mehr kultivieren, das Ma- terial einer guten Stimme besitzt ja Herr Hande. Fr. Johanna Meher gab die Esmeralda mit viel Grazie, auch gesanglich abgesehen von einer bösen „höheren“ Entgegnung, recht befrie- digend. Ein besonders lobenswerter wieder der Chor und das Ballet, die Tänze, von Koula Allegri-Bauz einstudiert, waren dem raffinen, heijährigen Volkstheater Böhmens anzuoh-

In Mozarts „Figaros Hochzeit“ überwiegt mehr die Anmut und Herzlichkeit, der Geist des galanten Rokoko atmet aus der Oper. Dieser Geist wurde vom Orchester recht gut getrof- fen, es brachte all die Feinheiten des Werkes glücklich heraus. Den Grafen Amadiaz gab ein Gast, Kammerjänger Broder- sen aus Weimern, im ganzen recht gut, nur scheint dem Sänger der Mozartsche Stil nicht so recht zu liegen, die Feinheiten der Musik und des Spiels kamen nicht immer voll zur Geltung. Auch von Frau Lauer-Kottlar als Gräfin kann man das- selbe sagen, das Anmutige, Herzliche der Mozartschen Musik liegt ihr anscheinend nicht. Weit besser, ja vorzüglich, befanden dagegen die Damen Müller-Reichel als Cherubin, und Marie Rudy als Susanna, beider Leistungen waren nach jeder Richtung hin gleich vollendet. Der „Figaro“ des Herrn Keller gehört mit zum besten, was wir in dieser Spielzeit von dem Sänger gehört und gesehen haben. Gut hielten sich Marie Josef-Lomskaj als Marzelline, Herr Hande als Artz Bartolo, Herr Busfard als Musikmeister, Herr Wil- helm als Don Curzio, Herr Meckler als Gärtner, Fr. Joh. Meher als Barbarena und Fr. Reih Schläger und Fr. Emma Ruf als Bäuerinnen. Herr Dumas zeigte in der Spielleitung sein gewohntes Gesicht und seine bewährte Kunstfertigkeit. Beide Vorstellungen waren recht gut besucht, die am Sonntag abend dürfte nahezu ausverkauft gewesen sein. H. W.

* Der Rechnungsabschluss des Hof- und National- theaters in Mannheim für das Spieljahr 1913/14 hat eine den voranschlagmäßig berechneten außerordentlichen Zuschuß über- steigende Inzulänglichlichkeit von 179 137 M ergeben. In Ueber- einstimmung mit der Theaterkommission beschloß der Stadtrat, beim Bürgerausschuß zu beantragen, den in den Voranschlag für das Jahr 1914 eingestellten außerordentlichen Zuschuß der Stadtgemeinde an das Hoftheater von 315 700 M um 179 137 M, demnach auf 494 837 M, zu erhöhen. Die Vorlage hierüber an den Bürgerausschuß wurde genehmigt. Der Voranschlag des Hof- und Nationaltheaters für 1915 wurde vom Stadtrat eben- falls genehmigt und gleichzeitig beschloßen, den Theatervoran- schlag von dem Bürgerausschuß gesondert von den übrigen Vor- anschlägen beraten zu lassen. Auch während der zweiten Hälfte des Spieljahres 1914/15 sollen die erhöhten Abonnementsätze nicht in Kraft treten.

lassen. Jetzt biegt er um die Ecke des Marktplatzes. Schon will man schießen, auf ungefähr 200 Meter ist der Wagen herangekommen. Halb erschreckt, halb erleichtert ruft dann auf einmal F.: „Galt, das sind ja keine Russen“, schaut Deutsche. — Ein anderer sagt: „Es sind Russen“, schaut aber nochmals scharf hin. „Nein, nein, es sind deutsche Infanteristen“ erklärt F. und läuft darauf zu. Nun erkennen alle, daß er Recht hat. Es waren deutsche Infanteristen, die Zeltbahnen über den Kopf gezogen hatten, um sich gegen den Regen zu schützen, und sorglos dahinjahren. Die Zeltbahnen gaben ihnen aus einiger Entfernung das Aussehen von russischen Infanteristen mit der breiten Mütze. „Eure Sorglosigkeit hätte beinahe einigen von Euch das Leben kosten können“, jagt lächelnd der Leutnant; dann zu seinen Begleitern: „Na, nu wieder ruff auf den Turm.“ Der dritte Mann bekommt den Auftrag, im Dorf Tee einzukaufen und einen heißen Trank zu besorgen. Der Wagen fährt schnell davon, die zwei Beobachter steigen wieder zu der windigen Höhe empor. Nach 20 Minuten wirds lebendig. Reiter kommen heran, nicht auf der Straße, sie reiten zu beiden Seiten durch die Gräben. So werden sie nicht so leicht gesehen. „Nun aber herunter!“ Im Trab erreichen beide die Scheune und die Pferde. Der Leutnant legt sich links, F. rechts in den Chausseegraben. „Auf 200 Meter herankommen lassen, dann — „Saurer“ geben“, jagt der Offizier. Sie warten und warten, die Russen mühten längst da sein, aber noch immer zeigt sich kein Reiter. „Die Russen haben uns bemerkt, oder wir sind verraten worden“, ruft F. hinüber. „Scharf aufpassen, daß sie uns nicht umgeben“, tönt es zurück. Endlich zeigen sich auf der Straße fünf Reiter. Die beiden feuern — die Russen kümmern sich nicht darum und zügeln nicht einmal den Lauf ihrer Pferde. Sie müssen also wissen, daß sie unbedingt die Lebermacht haben. Nur kommen aber auch schon je 5 Russen links und rechts vom Dorf herangejagt. „Los!“ ruft nun der Leutnant. F. kommt herübergestürzt, stolpert über seinen Mantel, liegt langhingestreckt auf der Chaussee und springt wieder auf. Im Augenblick sitzen die drei Deutschen im Sattel und jagen davon. Nur eine Kanne bleibt zurück. Mit dieser Beute wollen die Russen sich jedoch nicht begnügen. Sie rasen hinterher und schießen fortgesetzt im Reiten, aber nur ein Pferd bekommt einen Streifschuß am linken Vorderbein. Die Aufregung ließ das Tier wohl den Schmerz nicht empfinden, es galoppierte weiter und blieb keinen Schritt zurück. Erst später, als es zur Ruhe gekommen war, hinke es beträchtlich. Ueber 2 Kilometer ging die wilde Jagd. Vor Etwas an einer Brücke hatte eine Abteilung deutscher Pioniere. Alle Vorbereitungen zum Sprengen der Brücke waren getroffen. Die Bretterlage hatte man entfernt, nur ein schmaler Lauffeg war noch geblieben. Die drei Reiter die Pferde am Zügel nach der andern Seite. Kaum sind sie drüber, frachte die Brücke zusammen. Vor der gemauerten Brücke tauchten die Russen auf und schiessen unaufhörlich, aber kein Mann wurde verwundet. Fast drei Tage gebrauchten die Russen, um die Brücke wieder passierbar zu machen. — Wie die Patrouillenreiter hörten, hatte die Pionierabteilung die Weisung erhalten, die Brücke nicht früher zu sprengen, bis die Patrouille hinüber war. Wieder einmal, wie schon oft vorher, waren die Reiter dem Tode oder der Gefangenschaft entronnen.

Kommunalpolitik.

Bürgerausschussführung in Mörch. Am 7. ds. Mts. fand in Mörch die erste Sitzung des Bürgerausschusses nach Ausbruch des Krieges statt. Die Tagesordnung umfaßte 3 Punkte: Die Genehmigung einer Anleihe in Höhe von 8000 M. zur Bestreitung der Kosten wirtschaftlicher Maßnahmen während des Krieges, Genehmigung eines Gesetzens von je 3 M. aus der Gemeindefasse an jeden Kriegsteilnehmer aus der Gemeinde, sowie Uebernahme der Versicherungsbeiträge des Gemeinderedners auf die Gemeindefasse. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Bürgermeister mit herzlichen Worten unserer Krieger. In den Erläuterungen zum ersten Punkt teilt der Bürgermeister mit, daß aus den zu bewilligenden Mitteln die Kriegszulagen gedeckt werden sollen, die ungefähr 800 M. den Monat betragen, des weiteren ist der Ankauf einiger Wagen Kartoffel in Aussicht genommen. Der Punkt wurde genehmigt. Zum 2. Punkt wurde von sozialdemokratischer Seite angeregt, mehr auf die Bedürftigkeit Rücksicht zu nehmen und den verheirateten Kriegern 5 M. statt 3 M. zu bewilligen. Der Vorschlag fand keinen Anklang, es blieb bei 3 M. Auch der 3. Punkt fand glatte Erledigung. Die gewissenhafte Tätigkeit des Gemeinderedners im Dienste der Gemeinde, er vertritt sein Amt schon über 30 Jahre, wurde allgemein anerkannt und deshalb die Uebernahme der Versicherungsbeiträge auf die Gemeindefasse gerne bewilligt. — Von den Bürgerausschussmitgliedern stehen 17 im Felde, ferner 2 Gemeindevorstände.

Polizeistunde in Wforzheim. Das Großh. Bezirksamt in Wforzheim hat auf Antrag des Stadtrats gemäß § 29 P.-Str.-G.-B. mit sofortiger Wirkung die Polizeistunde in der Stadt Wforzheim ausnahmslos auf 12 Uhr festgesetzt.

Kriegsunterstützungen des Amtsbezirks Freiburg. In den Monaten August bis einschließlich November wurden im Amtsbezirk Freiburg an Kriegsunterstützungen von der Stadt Freiburg 214 550 M., von den Landgemeinden 76 880 M. bezahlt. Von der Gesamtsumme entfallen auf das Reich 223 627 M., auf den Kreisverband, d. h. auf sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks, 87 803 M. Bis Ende Dezember 1914 wurden an Unterstützungen vom Bezirksamt genehmigt: aus der Stadt Freiburg 3147, aus den Landgemeinden 906, zusammen 4154.

Aus der Partei.

Unsere Parteipresse im Elsaß. Infolge der Kriegswirren, unter denen große eckstatische Gebietsteile gleich im Anfang des Krieges zu leiden hatten, stellte unser Mühsauer Parteiblatt, die „Volkszeitung“, ihr Erscheinen ein. Nach einer Pause von fünf Monaten wird sie seit dem 1. Januar wieder regelmäßig herausgegeben. Wir lesen in einem Aufzuge an die Abonnenten: „Lesende unserer früheren Beser sind zu den Waffen eingezogen worden, und trotzdem hat bereits der 1. Januar mit einem Erfolge abgewartet, wie ihn selbst die größten Optimisten unter uns nicht erwartet haben. Nichts konnte deutlicher beweisen, daß wir mit dem Wiedererscheinen auf dem richtigen Wege waren, als die überaus hohe Abonnentenzahl. Dieser Erfolg gibt uns auch die Gewähr dafür, daß unsere Haltung in allen Kreisen nicht nur erstanden, sondern auch gewürdigt wird. Durch diesen guten Anfang ermutigt, werden wir mit allen Kräften fortfahren, das Blatt weiter auszubauen.“

Deutsche Quertreibereien in der Auslandspress.

Unter diesem Titel schreibt das „Korrespondenzblatt“ der deutschen Gewerkschaften: „Doch die übergroße Mehrheit der organisierten Arbeiter Deutschlands einmütig hinter der Stellungnahme der Reichstagsfraktion zum Weltkrieg steht, unterliegt keinem Zweifel. Bisher war es nun in Deutschland üblich, daß auch die Minderheit ihre Auffassung im Rahmen der Partei, die die Entscheidung zu treffen hat, geltend machte. Im vorliegenden Falle aber trägt eine Minderheitsgruppe im Auslande ihre Auffassung vor, und erweckt fälschlicherweise den Eindruck, im Auslande daran verhindert zu sein. Diese Stimmungsmache gegen die deutsche Sozialdemokratie im Auslande können wir hier nicht ausführlich schildern. Aber als ein kleines Beispiel führen wir folgende Äußerung des Dr. Franz Mehring im „Labour Reader“ an: „Was jetzt vorgeht, ist ähnlich dem, was in den ersten Jahren unter den Ausnahmestellen geschah, als, wie jetzt, die Führer ihre Köpfe verloren hatten, aber die Masse sich bald wieder unter der Parole „Mit den Führern, wenn sie führen wollen, ohne die Führer, wenn sie inaktiv bleiben, trotz der Führer, wenn sie widerstreben“ zusammenschloß. Schon wächst dieser Geist machtlos in allen großen Parteizeitungen Deutschlands — in Berlin, Hamburg, Leipzig, Stuttgart — und der Tag ist nicht fern, wo die Mühsauer zum Frieden und zu den unerwiderlichen Prinzipien der Internationalen von der deutschen Arbeiterklasse gefordert werden wird, nicht nur mit leeren Phrasen, sondern mit der leidenschaftlichen Kraft eines durch die Kämpfe eines halben Jahrhunderts geläuteten Willens.“

Ausgeredet Franz Mehring, der bei der Verhängung des Sozialistengesetzes in der „Gartenlaube“ saß, ist der richtige Mann dazu, gegen die damaligen Führer in schwerer Zeit den Vorwurf der Klopffloßigkeit zu schießern.

Gegen Beilant. Der neulich die Hilfe Japans ersehnte, weil die Niederlage Deutschlands, die mit dem Frieden der vereinigten Staaten Europas erungene Freiheit der Völker“ sei, antwortet die „Wiener Arbeiterzeitung“: „Der Blanquismus bleibt in seiner Tradition, wenn er versucht, sich von der nationalökonomischen Wege emporzutragen zu lassen. Er hat das 1870 und 1871 versucht und später ist die eine Hälfte der Blanquisten mit Rochefort zu den Boulangeristen übergegangen. Ausnehmend hat sie dabei nicht das ganze chauvinistische Gedächtnis mitgenommen. Es ist natürlich Sache der französischen Sozialisten, ob sie die Anschauungen Jaurès', der die Sicherung der nationalen Existenz durch die Nation in Waffen für verbürgt hielt, über den Haufen werfen wollen. Diese Sicherung vom japanischen Militarismus erwarten und selbst Kolonialhändler mit diesem empfehlen. Aber daß man die „Freiheit der Völker“ und die „Vereinigten Staaten von Europa“ gründet, indem man sich — neben bedingungsloser Hingabe an die Expansionspolitik des Imperialismus — nun auch der japanischen Monarchie an den Hals wirft, sollte man doch niemanden erzählen. Wenn man mit vollem Bewußtsein dem japanischen Imperialismus ein wichtigeres Instrument im Kampf der Mächte anvertrauen will, mag das zu einer besonderen Zukunftsmusik führen. Aber schließlich wird man diese Musik „revolutionär“ im Sinne der sozialistischen Internationale nennen dürfen.“

Beilant und Konforten spielen wirklich eine traurige Rolle als Sozialisten.

Die Verlegung des Internationalen Sozialistischen Bureau's. In Kopenhagen ging, so berichtet der „Sozialdemokrat“, ein Schreiben des Sekretärs des Internationalen Exekutivkomitees Camille Guymans, bei dem Geschäftsführer der Partei ein. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß ein Teil des Personals des Sekretariats nunmehr nach dem Haag (Holland) übergesiedelt ist, wie dies schon vorher beschlossen war. Das Exekutivkomitee hat die holländischen Mitglieder des Bureau's in das Komitee aufgenommen. Die Arbeit wird nunmehr mit der Sammlung von Materialien über den Krieg begonnen, sobald das Bureau, sobald die Zeit dazu gekommen ist, imstande sein wird, aktiv in Wirkfamkeit zu treten.

Soziale Rundschau.

Für Kriegsteilnehmer. Die Frage, ob Kriegsteilnehmer, die nach ihrer Einberufung zum Militär freiwillig Mitglieder einer Ordonnanzklasse geblieben sind, im Falle ihrer Verwundung Anspruch auf Krankengeld besitzen, ist, wie jüngst in der „Straßburger Post“ berichtet wurde, strittig. Während das Stuttgarter Oberverwaltungsamt in einem Rundschreiben vom 13. August v. J., allerdings „vorbehaltlich instanzlicher Entscheidung“, den Grundiaß ausgesprochen hat, daß die Einziehung zum Kriegsdienst keine Erwerbslosigkeit im Sinne der Reichsversicherungsordnung bedeute, hat das Verwaltungsamt Karlsruhe die gegenteilige Ansicht vertreten und einem Kriegsteilnehmer, der nach seiner Einberufung freiwilliges Mitglied der hiesigen Ordonnanzklasse geblieben war, aus Anlaß seiner Verwundung das Recht auf Krankengeld zugesprochen. Das Oberverwaltungsamt Karlsruhe ist, wie die „Straßb. Post“ mitteilt, bei Anschauung des Versicherungsamts beigetreten und nunmehr liegt die Angelegenheit im Revisionsweg der Versicherungsanstalt Baden zur Entscheidung vor, die die Frage in letzter Instanz und verbindlich, wenigstens für Baden, demnächst entscheiden wird. Sollte die Frage in einem anderen Bundesstaat, der ein Landesversicherungsamt nicht besitzt, im Revisionsweg zur Entscheidung gebracht werden, so würde sich das Reichsversicherungsamt damit zu befassen haben. Es müßte aber die Entscheidung der Landesversicherungsanstalt Baden in der Weise berücksichtigen, daß bei einer anderen Auffassung, als der der Landesversicherungsanstalt Baden, der letzteren in dem erweiterten Reichsversicherungsamt durch Zugang eines Vertreters Gelegenheit zu geben wäre, ihre Ansicht dort zu vertreten.

Gefallene Badener. Den Heldenod fürs Vaterland starben: Maschinist Georg Kutterer, Mäher Max Wehner, Brauer Johann Schwarz und Bauführer Wilhelm Zimmermann, sämtliche in Karlsruhe, Kriegsfrei, Bernhard Bohner von Sulach bei Karlsruhe, Kriegsfrei, im Rgt. 111 Ottmar Sattler von Muggensturm bei Rastatt, Kriegsfrei, Erwin Weisenbacher, Kaufmann Karl Reinmüller und U. d. R. Friedrich Richardson, sämtliche von Wforzheim, Ref. Wilhelm Rothfuß von Wforzheim, Krankenträger Friedrich Regelman von Wforzheim, Landwehrm. Adolf Wetter und Kriegsfrei, Wilkenfeld, Landwehrm. Adolf Wetter und Kriegsfrei, Julius Eichhorn von Hohenheim bei Schwellingen, Kriegsfrei, im Pion.-Bat. 14 Karl Geuser von Heidenbera-Neuenheim, Gev. Richard Bauer von Mannheim, Ver-

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Baden. Als unser Bundesvorsitzender am Schluß der Bundesgeneralversammlung dieses Jahres in Leipzig den Vertretern der Gau ein herzliches Glückwunscht zu weiteren Entfaltung unseres so schon wachsenden Arbeiter-Sängerbundes übermittelt, gingen gewiß sämtliche Delegierte mit dem Entschluß nach Hause, alle Kräfte anzupacken, um das Erungene nicht nur zu erhalten, sondern auch den weiteren Ausbau unseres Bundes anzustreben. Leider hat der uns jäh aufgezwungene Kampf unsere Hoffnungen etwas in die Ferne gerückt. Viele unserer Sangesbrüder aus Stadt und Land sind dem Rufe des Vaterlandes gefolgt. Auch teilweise Arbeitslosigkeit hat manche Wunde in unsern Vereinen verursacht. Aber immerhin sind noch eine größere Anzahl von Mitgliedern vorhanden, die ihrem Berufe nachgehen können. Diese sind bei einigem guten Willen schon in der Lage, das so gäh Erungene zu erhalten und weiter auszubauen, wenn die Unterstützung unserer Anhänger nicht ausbleibt.

Gerne geben wir zu, daß es manchem unserer Vereine schwer fallen wird, seine alte Stellung wieder zu erringen. Doch muß der Versuch unternommen werden, damit nicht unsere im Felde stehenden Sangesbrüder bei ihrer Wiederkehr das hinterlassene Werk verfallen vorfinden. Im ganzen Reiche sehen wir, daß sich unsere Bundesmitglieder wieder aufrufen und da, wo es möglich ist, die üblichen Gesangsproben wieder einführen und mit ihrem Gesang unsere Kranken und verwundeten Brüder und Genossen einige frohe Stunden bereiten. Darum, Sangesgenossen und Sangesgenossinnen des Gau's Baden, rafft euch auch auf und gebt uns unsern Wahlspruch: „Durch Lied und Sang begeistern wir“ usw. Wo es nicht möglich ist, die früher üblichen Gesangsproben einzuführen, wolte man sich gesellschaftlich zusammenfinden, um neue, geeignete Mittel und Wege zu finden.

Damit aber auch die Gauleitung und die Bezirksführer den Vereinen mit Rat und Tat beistehen können und das jetzt wieder erscheinende Material (Noten und Sängerszeitung) zugeteilt werden kann, ist es unbedingt notwendig, daß genaue und zuverlässige Adressen eingeholt werden, da jedenfalls eine größere Anzahl früherer Adressaten nicht mehr vorhanden ist. Wir bemühen deshalb diesen Weg, alle Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, denn unsere vor einiger Zeit ergangenen Rundschreiben sind bis jetzt nur in sehr geringer Zahl beantwortet zurückgekommen. Darum nochmals Sangesgenossen und Sangesgenossinnen des Gau's Baden, frisch ans Werk, den Erfolg wird nicht ausbleiben.

Alle Zuschriften sind an unsern Gauvorsitzenden Friedr. Görrle, Karlsruhe, Wielandstraße 2, zu richten.

Der Gauvorsitzende,

meister Edmund Schrenk von Billingen, Kriegsfrei, im Rgt. 113 cand. phil. Heinrich Faller von Hüllstein, Kriegsfrei, im Rgt. 169 Franz Döber, Bizfeldweibel im Rgt. 170 Karl Flitner, Ref. im Rgt. 170 Emanuel Geisch, U. d. R. im Rgt. 169 Dr. Erwin Merkel und Hermann Schmitz, beide von Freiburg, Musf. im Rgt. 114 Hermann Breinlinger von Steiflingen, sowie Kriegsfrei, Emil Frei und Bizfeldw. d. R. Lehramtspraktikant Edmund Oskar Gerner, beide von Konstanz.

Aus dem Lande.

Bruchsal. * **Thyphusunteruchung.** Eine im Auftrage des Ministeriums des Innern von Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser geleitete Untersuchung über den Stand der hiesigen Thyphuserkrankungen ergab, daß alle notwendigen und zweckmäßigen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit getroffen sind, und für die Bevölkerung kein Anlaß zur Besorgnis vorliegt.

Offenburg. — **Kleingärten.** Mit Rundschreiben vom 6. v. M. hat der Badische Landeswohnungsverein die Vereinfachung von Kleingärten für die minderbemittelte Bevölkerung als weitere Kriegsvorbereitung angeregt. Da hier in den letzten Jahren eine erhebliche Anzahl von Kleingärten eingerichtet wurden, soll zunächst durch Ausschreiben festgesetzt werden, ob ein Bedürfnis für weitere Kleingärten — welche eventuell auf den städtischen Wiesen nördlich des Schloßhofs anzulegen wären — vorhanden ist.

— **„Patriotismus“ der Geschäftsinhaber.** Im „Offenburger Tageblatt“ befindet sich folgender Sprechsaalartikel: **M. Kriegslieferung und Gehaltskürzung.** Dem Artikel im „Offenb. Tagebl.“ Nr. 3 „Der Einlauf für die Lazarette in Offenburg“ möchte ich hierdurch noch eine Ergänzung beifügen. Es wird darin gesagt, daß eine hiesige große Firma für circa 40 000 M. Militär- und Lazarettlieferungen gehabt hätte. Bedauerlich ist aber, daß denartige Firmen trotz der großen Lieferungen die Gehälter ihrer Angestellten immer noch bis zu 33 1/2 Prozent und mehr kürzen. Die Angestellten sind dafür verpflichtet, die Arbeiten ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen (deren Gehälter natürlich nicht weiter bezahlt werden) mit zu verrichten, was während der Wehrmachtzeit manche Stunde Nebenarbeit gekostet hat und wohl keinem Angestellten leicht gefallen ist, wenn man berücksichtigt, daß das Wehrmachtgeschäft lebhafter und besser als in früheren Jahren war. Ganz abgesehen davon, daß nach einer Verfüzung des Kriegsministeriums mit Kriegslieferungen betrauten Firmen Bestellungen zu entscheiden sind, sofern den Angestellten Gehaltskürzungen oder Abzüge irgend welcher Art gemacht werden, möchte ich hier die gleiche Frage wie in dem oben erwähnten Artikel aufwerfen: Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Es wäre dringend zu wünschen, daß bei solchen Einseitigkeiten auch die Namen der betr. Firma genannt werden. Derartige Rücksichtslosigkeit gehört schonungslos an den Pranger gestellt, damit die Militärbehörde eingreifen und Abhilfe schaffen kann.

* **Wforzheim b. Karlsruhe, 11. Jan.** Wie uns mitgeteilt wird, ist Genoffe U. Leicht, der als Unteroffizier in einem Brigade-Ersatz-Batalion Dienst tut, am 8. ds. Mts. verwundet worden. Die Verwundung ist glücklicherweise nicht schwer. Zwei Finger der linken Hand sollen abgebrochen sein.

* **Wforzheim, 12. Jan.** Dieser Tage wurde versucht, die Scheuer im Hintergebäude des Hauses Kreisstraße 12 in Brand zu stecken. Man fand in einem Kübel mit Schmirne eine brennende Kerze, und den Kübel in einem Quantum Öl stehend; der Kübel hatte vorher in einer anderen Ecke gestanden. Ferner fand man in der Wand von der Scheuer zur Stallung eine Stelle durchgeschlagen und diese Stelle mit einem Strohwisch ausgefüllt. Außerdem war im Stalle ein Pferd losgebunden, die vordere Scheuertür war zufällig noch nicht abgeschlossen und die Kette in der Scheuer, bevor die Kerze vollständig abgebrannt und die Schmirne zum Brennen gekommen war, wahrgenommen. Vom Täter fehlt noch jede Spur.

* **Eutingen bei Wforzheim, 13. Jan.** Der 33jährige ledige Fuhrmann Wilhelm Stöger machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende, weil ihm über Wehrnachten seine Ersparnisse im Betrage von 723 M. gestohlen worden waren.

Gefallene Badener. Den Heldenod fürs Vaterland starben: Maschinist Georg Kutterer, Mäher Max Wehner, Brauer Johann Schwarz und Bauführer Wilhelm Zimmermann, sämtliche in Karlsruhe, Kriegsfrei, Bernhard Bohner von Sulach bei Karlsruhe, Kriegsfrei, im Rgt. 111 Ottmar Sattler von Muggensturm bei Rastatt, Kriegsfrei, Erwin Weisenbacher, Kaufmann Karl Reinmüller und U. d. R. Friedrich Richardson, sämtliche von Wforzheim, Ref. Wilhelm Rothfuß von Wforzheim, Krankenträger Friedrich Regelman von Wforzheim, Landwehrm. Adolf Wetter und Kriegsfrei, Wilkenfeld, Landwehrm. Adolf Wetter und Kriegsfrei, Julius Eichhorn von Hohenheim bei Schwellingen, Kriegsfrei, im Pion.-Bat. 14 Karl Geuser von Heidenbera-Neuenheim, Gev. Richard Bauer von Mannheim, Ver-

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 13. Januar.

Neue Verordnungen über Brotgetreide und Herstellung von Backwaren.

Das soeben erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogtum Baden (Nr. 2) enthält drei Verordnungen des Ministeriums des Innern über das Ausmahlen von Brotgetreide, über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot und über die Bereitung von Backwaren. In den Verordnungen wird u. a. bestimmt, daß das Ausmahlen von Roggen und Weizen in der Weise zugelassen wird, daß hierbei jeweils ein Auszugsmehl bis zu zehn vom Hundert hergestellt wird. Das Schrot von Roggen, Weizen und Spelz, auch wenn er mit anderer Frucht vermischt ist (Mischfrucht) oder nicht mahlfähig ist, ist verboten. Das Bezirksamt kann für einzelne Fälle oder auf jederzeitigen Widerruf allgemein bestimmten Personen oder Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenschrot zur Brotbereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrots zur Brotbereitung gesichert ist. In den Fällen, in denen das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betrieb des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betrieb gehaltene Vieh zugelassen wurde, darf dieser Roggen geschrotet werden. Zur Ueberwachung des Verbots des Schrotens von Roggen und Weizen sind die vom Bezirksamt beauftragten Polizeibeamten befugt, in die Betriebsräume der Unternehmer von Getreide- oder Schrotmühlen sowie der Getreide- und Futtermittelhändler jeder Zeit einzutreten.

Von Backwaren, deren Bereitung in Bäckereien und Konditoreien bisher üblich war, dürfen als Weizenbrot im Sinne der Bundesratsverordnung nur noch Wasserbrot, Milchbrot, Tafelbrötchen, Salzweck, Zwieback, Laugenbrötchen und Blätterteig hergestellt werden. Bei der Bereitung von Roggenbrot darf das Roggenbrot bis zu 30 Gewichtsanteilen durch Weizenmehl ersetzt werden, welches unter hundert Teilen des Gesamtgewichts 30 Gewichtsteile Roggenmehl enthält (§ 3 der Bekanntmachung vom 5. Jan. 1915). Roggenbrot darf nur in Stücken von 750 und 1500 Gramm bereitet werden. Diese Verordnung tritt am 15. Januar 1915 in Kraft.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Dienstag, 19. Januar, beginnt ein neuer Vortragzyklus des Vereins Volksbildung. Derselbe umfaßt fünf Abende, es wird von den Herren Geheimrat Professor Dr. Engler und Geh. Hofrat Professor Dr. Bunte das Thema: „Explosivstoffe und moderne Kriegswaffen, die Chemische Industrie und der Krieg“ behandelt. Eintrittskarten zu sämtlichen Abenden sind auf dem Büro des Arbeitersekretariats, Wilhelmstraße 47, zu haben. Der Preis für alle 5 Abende beträgt 60 Pf. Die Gewerkschaftsmitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert.

Vom Badischen Roten Kreuz.

Zu Beginn der Sitzung am Montag, die Geheimrat Generalsekretär Müller leitete, teilte der Vorsitzende mit, daß im Anschluß an den Vortragsabend Vortrag über Krüppelfürsorge am gleichen Tage im Ministerium des Innern, unter dem Vorsitz des Ministers, eine Sonderbesprechung stattgefunden habe. Die Besprechung, an der Vertreter der Wissenschaft und sonstige Sachverständige, der Wohlfahrtsvereine, des Caritasverbandes, der Landwirtschaftskammer, Handwerkskammer und des Arbeiterverbandes teilnahmen, drehte sich in der Hauptsache um die zwei Grundfragen: Verhütung des Krüppeltums und Fürsorge. Es kam zur Ausdrück, daß der Gegenstand unter die allgemeine Zivilfürsorge falle. Der stellvertretende Generalarzt teilte mit, daß von der Militärbehörde einige orthopädische Anstalten errichtet werden sollen. Der Staat hat die Kuranstalten Baden-Baden und Badenweiler zur Verfügung gestellt. In allen größeren Orten und Amtsstädten sollen Ortsausschüsse in Angelegenheit an die Ortsgruppen des Krüppelfürsorgevereins gebildet werden, ohne daß die Fürsorge ausschließlich in ihrer Hand liegt. Von Freiburger Herren wurde mitgeteilt, daß dort bereits eine Krüppelschule besteht, in denen invalide Krieger unterrichtet werden. In der Gewerbeschule sollen entsprechende Kurse eingerichtet werden. Auf Anregung der Großherzogin Luise findet im Laufe der nächsten Woche über diesen Punkt eine besondere Sitzung in Anwesenheit der Lazarettvertreter statt.

Der Vorsitzende der Depotabteilung, Geh. Rat Glodner, teilte u. a. mit, daß der Vortrag von Geh. Rat Klein einen Reingewinn von 276 M. erbracht habe. Zahlreiche äußerst herzlich gehaltene Dankschreiben legen Zeugnis ab von der großen Fürsorge des Roten Kreuzes für unsere Tapferen im Felde. Der letzte Liebesgabenbogen ist am 22. Dezember von der zuständigen militärischen Stelle übernommen worden. Ein Bedürfnis, mit dem nächsten Postzug warme Sachen zu verschicken, liegt für unsere Truppen nicht vor. Mit dem letzten Zug gingen u. a. 3000 Wolldecken nach dem Westen und 1500 nach dem Osten. Die Militärverwaltung verzichtet sich dagegen, daß die Truppen nicht genug mit warmen Sachen versorgt seien. Die Verwundeten sind nicht auf Liebesgaben angewiesen, sondern sie werden von ihrer Erhöhttruppenheiten mit warmer Unterbekleidung ausgestattet. Das Kriegsbekleidungsamt kann allen Anforderungen genügen. Die Lazarette werden sinngemäß vergrößert. Geh. Rat Glodner empfahl dringend ökonomische Verwertung der Gaben. Depotabteilungen und Hauptsammlerstellen geben nun nach Versammlungsbeschlüssen Nachfragen nicht mehr an einzelne ab. Das soll durch Vermittlung der Lazarette geschehen.

Die Anregung von privater Seite zum Austausch einer Liste der Kriegsgefangenen in Le Rus mit der in Karlsruhe und Seidelberg wird von verschiedenen Seiten unterstützt. Geh. Rat Ober trat für bundesstaatliche Auskunftsstellen ein zur Entlastung der Zentrale in Berlin. Dies würde eine raschere Erledigung der Anfragen gestatten. Er gab auch zur Erwägung, die Frage der Errichtung einer Auskunftsstelle für Zivilgefangene zu prüfen. Es wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Sendung für Kriegskinder (zu Weihnachten) angekommen sei und 22 große Kisten fülle. Die Spenden werden auf fünf Städte verteilt. — Der Vorsitzende erwähnte mit warmen Worten die wohlwollenden Weihnachtsfeiern für die Verwundeten und sprach den dabei Beteiligten gebührenden Dank aus. Mitteilungen geschäftlicher Natur beschloß die Sitzung.

60. Geburtstag von Geheimrat Dr. Lehmann. Am heutigen Mittwoch begeht Geh. Hofrat Dr. Otto Lehmann, der Direktor des physikalischen Instituts an der Techn. Hochschule, seinen 60. Geburtstag. Der Gelehrte stammt aus Konstanz, wo sein Vater Gymnasialprofessor war. Nachdem er in Tübingen und Dresden tätig gewesen, wirkte er seit 1880 als Ordinarius der Physik in Karlsruhe. Durch seine Forschungsergebnisse ist Geh. Hofrat Dr. Lehmann in weitester Bekanntheit hochgeschätzt.

Aufforderung zur freiwilligen Stridarbeit. Gestern Montag brachten wir an dieser Stelle unter vorübergehender Einseitigkeit die Mitteilung, daß in der Groß. Gebäudeversicherungsanstalt zu Karlsruhe, Kaiserstraße 178, wiederum mehrere tausend Kilogramm Wolle lagern, die für freiwillige Stridarbeit kostenlos abgegeben würde. Diese Nachricht ist nicht ganz zutreffend. Wolle wird dortselbst unter den obigen Bedingungen zwar abgegeben, gegen die Verpflichtung, die daraus gefertigten Soden wieder abzuliefern. Im Interesse derjenigen Arbeiterinnen, die jedoch nur gegen Bezahlung arbeiten können, soll Wolle für unbezahlte Arbeit keineswegs in dem genannten Umfang abgegeben werden.

Almanach und Adressbuch des Groß. Hoftheaters. Ein praktisches, nützliches und für jeden Theaterfreund unentbehrliches Büchlein ist soeben wie alljährlich um diese Zeit erschienen: Almanach und Adressbuch des Groß. Hoftheaters, herausgegeben von Wilhelm Schreier, Hofschaffmeister, Kaiserstraße 74, 4. St. Das Büchlein, das bereits in seinem 66. Jahrgang erscheint, enthält zunächst eine genaue Aufstellung, Namens- und Adressverzeichnis, aller am Hoftheater tätigen Personen, von der Generaldirektion an bis zum bescheidenen Hilfspersonal. Des weiteren enthält der Almanach Angaben über Personaländerungen, Jubiläen, die Totenliste 1914, die Adressen der Leiter und des Vorstandes der sozialen Verbände. Ein Feldadressenverzeichnis der zurzeit im Felde stehenden oder zum Wehrdienst einberufenen Mitglieder des Hoftheaters wird von den Freunden, Freundinnen und Bekannten der betreffenden sicher willkommen geheißen werden. Ueber die Konzerte- und Theaterveranstaltungen des Jahres 1914 gibt das Verzeichnis über die vom Hoftheater geleisteten Sinfoniekonzerte, das chronologische Verzeichnis der im Hoftheater in Karlsruhe sowie im Theater zu Baden-Baden gegebenen Schauspiel- und Opernvorstellungen Aufschluß. Ein Verzeichnis der zum erstenmal und neu einstudierten Vorstellungen, sowie eine Aufstellung der Aufführungen nach Autoren geordnet und ein Verzeichnis der im letzten Jahre besonders zahlreich auf unserer Bühne erschienenen Werke bilden den Abschluß des handlichen, geschmackvoll ausgestatteten, allen Theaterfreunden sicher willkommenen Almanachs.

Jahresplanänderung. Mit Rücksicht auf die teilweise recht ungenügende Benützung einer Reihe von Zügen auf den Seitenlinien der Bad. Staatsbahnen treten vom Montag, 18. Jan., an im Fahrplan, der seit 2. November gültig ist, verschiedene Veränderungen ein.

Liebesgabenverbund des Kreisaußenbüros Karlsruhe. Auf die Liebesgabenverbundung von 6000 Einzelspenden, welche der Kreisaußenbüro Karlsruhe durch Vermittlung des Roten Kreuzes den im Felde stehenden Truppen hat zugehen lassen, gingen demselben von vielen Empfängern Dankschreiben zu. Der Oberstleutnant und Kommandeur des 3. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 50 Herr v. Braubehrens bedankt sich überdies mit folgendem Schreiben: „Unter den vielen Gaben, mit denen die Heimat uns hier in Feindesland in rührender Opferfreudigkeit und fast beschämender Freigebigkeit bedacht hat, befindet sich auch eine sehr große Zahl Einzelpakete, welche der Kreis Karlsruhe gestiftet hat. Sie vereinigen das Nützlichste mit dem Angenehmsten und werden sicherlich bei jedem Besonderen große Freude erwecken. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, im Namen des Regiments unseren herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen und diesen Dank in geeigneter Form den gütigen Spendern übermitteln zu wollen.“

Weihnachtsfeier für verwundete Krieger. Im Moninger-Konfessionsaal fanden sich Donnerstag nachmittags auf eine freundliche Einladung der Frau Pohl etwa 60 verwundete Soldaten zum Lazarett Seminar I zu einer kleinen Weihnachtsfeier ein. Die lebenswürdige Gastgeberin begrüßte die vom kühnen Glanz des kriegsheldischen Weihnachtsbaumes überstrahlten Krieger aufs freundlichste und trübte ihnen zunächst Karaffe und Kuchen auf, die sich die frohgestimmte Tafelrunde wohl schmecken ließ. Dann trautete Fortuna ihre reichen Gaben aus und konnte jeder Soldat mit schönen und nützlichen Geschenken bedacht werden. Für künstlerische und genussreiche Unterhaltung sorgten die Herren Sopranen Schöffel und Fabrikant Friedrich Heißendörfer durch prächtige Vorträge. Zum gemütlichen Teil steuerte die Brauerei Moninger einen vorzüglichen Stoff bei, der vortrefflich mundete und alle Krieger in anregender Unterhaltung bis gegen halb 7 Uhr zusammenhielt. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über die gediegene Zusammenstellung der Feier und mit herzlichsten Dankworten verabschiedeten sich die braven Krieger von Frau Pohl, die sich durch ihre Gastfreundschaft die Anerkennung aller Beteiligten sicherte.

Die Palastkutschspiele bringen in ihrem neuesten Spielplan den sensationellen und besten Film der beliebten Kinodarbietlerin Aita Nielsen „Abarand“. Die Hauptdarsteller sind berühmte Dänedagener Künstler. Ferner das Lustspiel „Nur kein Rechtsanwalter“, das sicher die Lachmuskeln der Besucher in Bewegung setzen wird. Der spannende Film „Ein Sensationsprozess“ schließt das Programm. Bei diesem reichhaltigen, abwechslungsreichen Spielplan und den von der Direktion gewährten Vorzugspreisen dürfte sich jeder Besucher für wenig Geld sicher einige Stunden aufs beste unterhalten.

Neues vom Tage.

Geislingen (Würtbg.), 10. Jan. Der 2. Vorsitzende des hiesigen sozialdemokratischen Vereins, Wilhelm Lausch, der seit der Mobilmachung im österreichisch-ungarischen Heere steht, ist im Oktober vom Stabsfeldwebel befördert und einige Wochen darauf mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden. Vor einigen Tagen hat er die goldene Verdienstmedaille 1. Klasse für hervorragende Tapferkeit im Feld empfangen und ist damit der Träger der höchsten Auszeichnung geworden, die im österreichischen Heere zu vergeben ist.

Letzte Nachrichten.

Die gescheiterte französische Offensive im Ober-Elsass.

Berlin, 12. Jan. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Französische Verbände erzählen, daß man in französischen Heereskreisen sich sehr viel von der französischen Offensive im Oberelsaß versprochen habe. Man habe gehofft, längstens bis Neujahr wieder in Mülhausen einzufallen zu können. Französische Offiziere erklären, es wäre einfach den deutschen Truppen nicht beizukommen gewesen, jede Lücke der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, als ob deutsche Truppen hätten aus dem Boden gestampft werden können. Andererseits hätten die Franzosen beim Beginn der Offensive alle verfügbaren Kräfte eingesetzt.

Die Angst vor den Zeppelin in Paris.

Paris, 12. Jan. Der „Temps“ meldet: Die Bevölkerung von Paris wird binnen kurzem durch die Presse von Mahnungen benachrichtigt werden, die für

eine eventuelle Verminderung der Straßenbeleuchtung getroffen worden sind, um der Gefahr einer Beschädigung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart 12. Januar: Die Verbände des Feindes, die Kida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes auf der ganzen Front feste vormittags im südlichen Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserer Artilleriefirewer nieder und stutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Reichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Weichhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingekesselten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen. In den Karpaten erschwerten die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion.

Im oberen Ung.-Tale hat sich der Gegner näher an den Ujsof-Bahz zurückgezogen. Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemysl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsandt, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom orientalischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 12. Jan. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge beschloß ein türkischer Wachposten Schifan, sieben Stunden von Abaka. Ein von dem englischen Kreuzer „Minerva“ aufgestiegenes Wasserflugzeug wurde durch Zerstörung beider Flügel und der Schraube zum Niederlegen gezwungen. Auf dem Flugzeug wurden eine Karte, auf der die Richtung durch das Babel Araba eingezeichnet war, sowie verschiedene weitere Unterweisungen vorgefunden. Der Beobachter Gerach wurde gefangen genommen, während der Führer des Flugzeugs, der geflüchtet ist, gesucht wird. Der englische Kreuzer „Doris“, der seit einiger Zeit in den südl. Gewässern kreuzt und die Telegraphenleitungen zerstört, landete am 9. Januar bei Sarifeki Truppen, die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten, wobei sie elf Munitionskisten und eine Menge verschiedener Geräte zurückließen. Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine zweite Landung an der Küste bei Alexandrette vor. Er beschloß entgegen dem Willkür offener Dristischen mit Geschützen und Maschinengewehren. Zwei Frauen, zwei Mädchen und ein Knabe fanden dabei den Tod.

Eine Rede Macdonalds.

London, 12. Jan. Der sozialistische Abgeordnete Ramsay Macdonald sagte in einer Rede, dieser Krieg liefere ganz unüberlegliche Gründe zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht. England hätte sich heute auf Frankreich, das die allgemeine Wehrpflicht habe. England könne kein Bündnis mehr erhalten, das zu einem Kriege führen könne und den Verbündeten sagen, sie sollten sechs Monate warten, bis englische Truppen sie in den Schützengraben unterstützen. Die Verbündeten würden sich nicht darauf einlassen. Tatsache sei, daß der Militarismus seine theoretischen Verteidiger in England habe, die nach dem Krieg um so begehrter sein würden.

Von den englischen Offiziersverlusten.

Berlin, 12. Jan. Aus Rom erfährt das „Berl. Tagblatt“: Bei Besprechung der großen englischen Verluste an Offizieren in Flandern sagt die „Times“, es sei zu hoffen, daß die neuen Offiziere, die an die Front gehen, hinreichend ausgebildet sein würden, um sich selbst und die Truppen mehr zu schonen. Eine neue Offensive sei wegen des Mangels an tüchtigen Offizieren für die Engländer weit bedenklicher als für die Deutschen.

Verhaftung fliehender englischer Offiziere.

Amsterdam, 12. Jan. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Amsterdam: Wie „Nieuwe van den Dag“ aus Groningen meldet, verhafteten dort am Samstag vier internierte englische Offiziere in zwei Kraftwagen nach Harlingen zu entfliehen. Der holländische Vermieter, der mißtrauisch geworden war, benachrichtigte die Polizei, welche die Offiziere verhaftete.

Erhöhung der englischen Frachttarife für den Weizen-transport.

London, 12. Jan. Die Frachttarife für Weizen von Laplata nach London sind auf sechs Schilling fünf Pence gestiegen. Die Frachttarife stauen sich in London an. Man erklärt dies mit dem Mangel an Arbeitskräften und an Leisten und mit der mangelhaften Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen. Die Dockarbeiter, die enorme Löhne erhalten, weigern sich, an mehr als drei Wochentagen Überstunden zu machen. Die Kaufleute erleiden durch die Verzögerung in der Entladung der Schiffe und der Abfuhr der Güter bedeutenden Schaden.

Die italienische Milliardenanleihe.

Rom, 12. Jan. Den noch unvollständigen Nachrichten zufolge, die während der Nacht und am heutigen Vormittag an die Direktion der Banca d'Italia gelangten, hat die Zeichnung auf die nationale Anleihe von 1 Milliarde Lire mehr als 1 300 000 000 Lire ergeben. Zu diesem Ergebnis haben die Bankinstitute, die das Garantiefortium bilden, weniger als 200 Millionen beigetragen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kold; für den Inzeratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Kaiserstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Sozialdem. Verein. Sonntag, 17. Jan., nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Münne“ außerordentl. Generalversammlung statt, wozu die Parteigenossen alle, soweit sie noch ortsanwesend sind, erscheinen möchten. Es ist schon deshalb Pflicht zu erscheinen, da wichtige Tagesordnungspunkte ihrer Erledigung warten und wünschig deshalb zahlreicher Besuch. 4607 Der Vorstand.

Briefkasten der Expedition.

Zuführer: täglich ab.

Pfannkuch & Co.
 Frisch eintreffend:
Blumenkohl
 Kopf 15 Pfg.
 Holländer 4019
Rotkraut
 Kopf 20 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Brennholzverfeigerung des Forstamts Karlsruhe
 Freitag den 15. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, in der Bahnhofsrestauration in Müppurr. Aus Domänenwald Forststück: 81 Ster Buchene, 2 Ster eichene, 24 Ster gemischte Eiche und Kallen; 47 Ster Buchene, 1 Ster eichene, 13 Ster gemischte Kriegel; 1950 meist Hartholzwollen (Buchene); 2 Rote Abraum. Domänenhilfswaldhüter Reichert in Daglanden zeigt das Holz.

Hohen Nebenberuf
 i. jedermann d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleitg. geg. Einleitg. b. 50 Pfg. frtk. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Verlanbshaus 3, Engldreht, Stockdorf 62, bei Münden. 4152

Gegen **Zahnschmerz**
Blasscolin
 in die **Ohren**. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

Pfannkuch & Co.
 Für **Seldpakete**
Zigarren
 Preislage: 6-12
 in 5, 10 und 20 Stück-Kartons
 in 25 Stück-Holzstücken (für 1/2 Pfd.-Paket Porto 10 Pfg.)
 in 50 Stück-Holzstücken (für 1/2 Pfd.-Paket Porto 20 Pfg.)

Zigaretten
 in 10, 20, 50 und 100 Stück-Packungen
 in allen Preislagen
 fig und fertig zum fort-schicken. 4592

Tabak
 Grob- u. Feinschnitt
 in allen Preislagen

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Tuch-Reste
 von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.
w. Wolf jr., Kaiserstr. 82 a.

Dankagung.
 25. Riste. (Schluß)
 Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadtverordneten weiter eingegangen von:
 Der Städtischen Gesellschaft im Café Museum 20 M., Helene Merzlin 10 M., W. H. Schweißhardt (2. Gabe) 100 M., dem deutschen Privatbeamten-Verein, Buegelverein Karlsruhe, 40 M., Frau Professor Heil 10 M., Reg.-Rat Ringado 30 M., Dr. med. Carl Roth (2. Gabe) 50 M., Konul E. Regensburger (2. Gabe) 200 M., Hausfraustr. Karl Rogge (3. Gabe) 5 M., Frau R. Herrmann 15 M., dem evangelischen Kirchenchor der neuen Weststadt (Erlös aus einem Konzert) 52.20 M., der Firma Frank & Dertel (f. Dezbr.) 50 M., der Freitags-Vegel-Gesellschaft Karlsruhe 40 M., S. Sch. 10 M., Prof. Euth 20 M., Ungenannt 5 M., D. Med.-Rat Chr. Zimmermann (monatl. Beitrag) 10 M., Bin.-Schr. Felsenbeck (weil. Gabe) 20 M., Stadtrath.-Rat Jäger 10 M., Frau Rosa Frühwald 10 M., Otto Hubel (7. Gabe) 10 M., Prof. Gädle 50 M., Kaufm. Gust. Brede 15 M., Frau Dreimalowski 2.50 M., Chr. Böhm 2 M., Ludw. Dörle 10 M., Fel. Righaupt, S.-Lehrerin, (Monatsbeitrag für Januar) 10 M., Fel. Richte Häusler 10 M., Geh. D. Hofrat Mayerhöffer 30 M., Wilh. Ruhn (5. Gabe) 5 M., Friv. W. B. 5 M., Frau Dr. Clara Ruhn Wwe., Jülich, 294.33 M., Max Leipheimer (2. Gabe) 100 M., Veru. Ger.-Rat Ruhnbaum 50 M., S. D. Geburtsstiftung (f. Dezbr.) 10 M., Stadtrat Osterlag (4. Gabe) 100 M., Carl Wöhrle (f. Dezbr.) 20 M., den Veamien und Angestellten des Ortskrankenkassenverbandes Karlsruhe 111 M., Lisel Wasmir 10 M., Ferner der Erlös aus gegebenen Goldbladen und Münzen 22.30 M., Oberbürgermeister Segrist (6. Gabe) 50 M.
 Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr eingegangen insgesamt 180 700.19 M.

Monatliche Beiträge
 je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung haben außer den in den bisherigen Listen genannten nachstehende Staatsbeamte mit Wirkung vom 1. September 1914 an gezeichnet: D. Rechnungs-Rat Ernst Eckert 6 M., die Rechnungsrate Franz Mayer 10 M., Franz Hege 5 M., Friedr. Fein 5 M., Aug. Wirth 10 M., Felix Spiegel 6 M., Anton Moser 5 M., Adolf Reiter 5 M., Franz Meile 5 M., E. Siebold 5 M., Ferd. Weyrether 5 M., Michael Weber 5 M., Wilh. Pipp 5 M., Eugen Schneider 5 M., Andreas Wolz 10 M., Franz Feldhofer 10 M., Jul. Dürer 5 M., Karl Wagner 10 M., Adolf Klingmann 10 M., Karl Richter 10 M., die Oberrevisorin Wilh. Kumpf 10 M., Leo Scherzinger 10 M., Friedr. Eisenlohr 10 M., Jul. Kleinhaus 10 M., Friz Ruzel 5 M., Wilh. Ullmerich 5 M., Karl Knupper 5 M., Friedr. Neef 5 M., Michael Ruffler 5 M., Eugen Schüttgen 5 M., Karl Seidel 5 M., Wias Schmidt 5 M., Franz Ritsch 3 M., Adolf Weroch 5 M., Aug. Kungmann 3 M., J. A. Peter 5 M., Franz Balthar 5 M., Aug. Obermann 5 M., Karl Eichhorn 5 M., W. Ribinger 3 M., Karl Feiler 5 M., Alfred Seun 4 M., Herm. Stürz 5 M., Roman Roe 2 M., Karl Offenburger 12 M., Gottfried Vögele 10 M., Friedr. Knecht 10 M., Ludw. Grömminger 10 M., Karl Schnabel 10 M., Geinr. Junker 10 M., Gust. Lindenlaub 10 M., Otto Koch 3 M., Jaf. Lang 3 M., Gg. Albert 6 M., Jaf. Weber 10 M., Gg. Frey 10 M., Andr. Kreuder 5 M., Emil Bierling 5 M., Franz Gijfinger 3 M., Albr. Wirth 5 M., Aug. Weis 2 M., Friz Schleyer 3 M., Geinr. Weder 5 M., Gg. Weihenberger 7 M., Oskar Dreher 10 M., Max Grimm 5 M., Karl Heiligenthal 10 M., Wilh. Gaud 3 M., Karl Grohmann 10 M., Oskar Wöhner 15 M., Paul Weder 3 M., Karl Ködel 5 M., Ernst Trautmann 10 M., Adolf West 5 M., Jugendrevifor Stefan Napp 2 M., die Eisenbahnsekretäre Eduard Jint 5 M., Geinr. Gaud 2 M., Karl Gentschler 5 M., Gust. Ebinger 2 M., A. Glaser 5 M., Rud. Grimm 10 M., Jul. Honsel 8 M., Wilh. Amann 5 M., Peter Michel 12 M., Albert Schwarz 5 M., Friedr. Wörne 5 M., Friedr. König 10 M., Geinr. Feld 10 M., Wilh. König 10 M., E. Eiche 5 M., Gg. Gader 10 M., Konrad Krämer 5 M., Rud. Sperrnagel 10 M., Otto Schmitt 3 M., Ludwig Wilhaz 2 M., Karl Ripp 3 M., Gg. Müller 10 M., A. Ludwig 3 M., Wilh. Schmidt 5 M., Jul. Wiedenbach 3 M., Wilh. Seibert 5 M., Herm. Germer 3 M., Alfred Koch 3 M., Friedr. Stug 3 M., Ludw. Fied 5 M., Karl Holler 3 M., Otto Eckhardt 5 M., Ludwig Häner 5 M., Karl Hagner 5 M., Adolf König 5 M.; die Bürovorsteher: Herm. Solvén 12 M., Herm. Hieslacher 10 M.; die Betriebsassistenten: Leon. Burger 5 M., Wilh. Wörner 5 M., Oskar Weier 5 M., Friedr. Förster 3 M., Michael Gräßlin 5 M., W. Gutabern 2 M., Ludw. Raden 5 M., J. Baumann 3 M.; Rangklassistent Franz Ostermann 3 M.; die Eisenbahnassistenten: Veria Ritscher 5 M., Elise Heyd 5 M., Karoline Ludwig 5 M.
 Mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 an: die Rechnungsrate Wilh. Brill 10 M., Ludw. Drohmer 15 M., die Oberrevisorin Adolf Herrmann 10 M., Clemens Hofmann 10 M., Eduard Probst 7 M., W. Hartmann 10 M., Phil. Freudenberger 10 M., die Eisenbahnsekretäre A. Wegmaier 5 M., Eugen Rünzner 5 M., Josef Badert 3 M., Adolf Wender 4 M., Ferner Büro-Geh. R. Weder (v. 1. Nov. ab) 1 M., Eisenbahnfret Jos. Burtard (vom 1. Dez. ab) 5 M., Dr. S. (v. 1. Jan. 1915 ab) 25 M.
 Ferner gingen im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) bis 31. Dezember 1914 ein von Reichsbeamten 3229 M., badiſchen Staatsbeamten 32 533.86 M., Lehrern (einschl. Mittelschulen) 9196.40 M., städtischen Beamten 8479.50 M., zusammen 53 438.76 M.
 An Spenden für die Kriegsnoteleidenden in Elsaß-Lothringen sind weiter eingegangen von: Frelher v. Bodman, Minister des Innern, Erg., 100 M., Ungenannt 10 M., Rechtsanwalt Matheis 50 M., Wilh. Kothbermel 5 M., Direktor Max Soepfner (durch Vanth Geinr. Müller) 50 M. Insgesamt mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr 374 Mark eingegangen.

An Spenden für Hinterbliebene Gefallener sind eingegangen von: L. Paar 50 M., Familie Künzel 30 M., Frau Baumeister (durch den kath. Frauenbund) 5 M., Kaufmann Gust. Brede 15 M., F. W. 20 M., F. B., Lehrerin 20 M., Bürgermeister Dr. Hofmann (Sammlung in einer Weihnachtsfeier des hiesigen Offizier-Korps) 95 M., Dipl.-Ing. Hans Krüger und Frau (Weihnachts-Spende) 40 M. und A. W. (Weihnachts-Spende) 3 M. (durch die Reichsbankstelle Karlsruhe) zusammen 278 M.
 Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.
 Karlsruhe, den 11. Januar 1915.
 Der Stadtrat. 4593

Soolbäder
 Friedrichsbad

Verein Volksbildung (e. V.) Karlsruhe.
 Dienstag den 19. Januar und von da ab jeweils Dienstags abends 8 Uhr beginnt im Hörsaal des chem. Instituts der Techn. Hochschule die Vortagsreihe des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Guader über: „Explosivstoffe und moderne Geschosse“ (mit Experimenten), 2-3 Abende; und Geheimrat Prof. Dr. Dunt über: „Die chemische Industrie und der Krieg“, 2 Abende.
 Eintrittskarten zum Preise von 60 Pfg. (für sämtliche Vorträge) sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Akademiestr. 67, täglich von 2-4 und 1/2-1/8 Uhr zu haben. Auch Nichtmitglieder können Karten erhalten.
 Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung.

Als praktisches **Geschenk**
 empfehlen wir in wirklich ge-diegener farbiger Ausführung
 † **Dr. Ludwig Frank**
 (Brustbild)
 nach einem Gemälde von N. v. Santho.
 Preis 75 Pfennig.
 Wiederverkäufer gesucht.
Buchhandlung „Volksfreund“
 Luisenstrasse 24. Telefon 128.

Wir empfehlen:

Arbeiter-Notizkalender 1915
 Preis 50 Pfennig.

Koester u. Noske, Kriegsfahrten
 Preis Mark 1.-

Deutsch-Französ. Krieg 1870/71
 Preis Mark 3.-

100 Briefe aus dem Felde
 Preis Mark 1.20.

Buchhandlung Volksfreund, Luisenstrasse 24.

Freiwillige Bürgerwehr.
 Wir bedürfen erneut zur Bewachung von städtischen Gebäuden und Unternehmungen noch einer Anzahl unbescholtener Bürger und bitten um sofortige Neuanmeldungen im Kommandogeschäftszimmer, alte Gewerbeschule, Zirkel 22.
 Das Kommando.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewichte, Pfand-gelme, Möbel, Reisekoffer.

Erstes größtes An-Bevy
 u. Verkaufsgeschäft **Levy**
 Karlsruherstr. 22. Tel. 2015.

Wilh. Eckert,
 Uhrmacher, Marienstr. 20,
 nebst dem Apollo-Theater
 empfiehlt sein Lager in 1
Taschen- u. Wanduhren.
 Billige Reparatur-Werk-
 stätte, Trauringe, 3 u.
 14 kar. gestempelt, das Paar
 M. 12-27, Brillen u. Zwilche.

Drucksachen fertigt an
 Buchdruckerei **Volksfreund.**
 Die noch lagernden
Pelze
 verkaufe zu jed. annehmbaren
 Gebot. 4544
Wilhelmstr. 34, 1. Et.

Pfannkuch & Co.
 Schickt unseren
Soldaten 4539

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite
 gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der
 Scrofulosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Ge-
 schwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen
 und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen
 Rachitis und Bleichsucht der Kinder. Im
Friedrichsbad

Auf alle 4615
Militär-Artikel
10% Rabatt
W. Boländer
 Kaiserstr. 121.

Runkelrüben
 ca. 100 Zentner, werden zu
 kaufen gesucht. Schriftliche
 Angebote erbeten bis 16. d. Mts.
 an die 4606
Stadt. Gartendirektion
 Karlsruhe.

Grosser Ausverkauf!
 wegen Umzug.

Um bald zu räumen ge-
 währe ich auf nachfolgende
 billigst gestellte Waren
 noch einen **Extra-Rabatt**
 und zwar auf:

- Oefen . . . 10-50%
- Gasherde . . . 10%
- Grudeöfen . . . 20%
- Kochherde . . . 10%
- Waschmaschinen . . . 10%
- Wringmaschinen . . . 10%
- Waschwagen . . . 10%
- Verzinkte Wasch- und
Spülwannen . . . 10%
- Wassereimer . . . 10%
- Ascheneimer . . . 10%
- Ofenschirme . . . 20%
- Ofenvorsetzer . . . 20%
- Kohlenbehälter . . . 20%
- Füllweimer, sonstige
Feuergeräte . . . 10%
- Fleischhackmaschinen 10%
- Eismaschinen . . . 15%
- Buttermaschinen . . . 10%
- Kaffeemöhlen . . . 10%
- Bügelisen . . . 10%
- Küchen- u. Tafelwagen 20%
- Wärmeflaschen . . . 15%
- Bestecke . . . 20%
- Kochgeschirre in
Emaille, Aluminium 10%
- Petroleum- und sonstige
Lampen . . . 10-20%
- Glas-, Porzellan, Kaffee,
Tee u. Eßservice 20%
- Spielwaren . . . 30%

Die anderen Artikel gebe
 ich **weit unter dem**
Ankaufspreis ab.

Ich lade zur Besichtigung
 dieser Artikel **ohne Kauf-**
zwang ergebenst ein. 4614

E. Marx
 Herd-, Ofen-, Küchen- und
 Haushaltungs-Geschäft
Luisenstr. 45.
 Fernruf 3086.

Danksagung.

Die aufrichtige Teilnahme an unserem schweren plötzlichen Verlust unseres lieben unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Herrn Stadtrat Karl Dieber

gewährte uns Trost in dieser schweren schmerzlichen Zeit. Wir sagen hierdurch unseren innigsten und wärmsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Dieber-Lacroix und Frau.
Emil Dieber-Lacroix und Frau.
Karl Kurz und Frau.

4608

Inventur-Verkauf

Damen-Kostüme 11.75 an
Schwarze Mäntel 14.25 an
farbige Mäntel 7.75 an
Kostüm-Röcke . . . 1.75 an
Blusen -95 an
Kinder-Mäntel weit unter Preis.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Keine Ladenspeisen. 4643

Schuhreparatur

Waldbornstraße 36
Liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.

Dieselbst ein Posten

Herren- u. Damenstiefel
aus erstklassiger Fabrik.
Früherer Preis bis Mk. 16.50,
jetzt nur Mk. 8.50. 8975

Stuhl flechtere

Sainger, Marienstr. 75, 8.

Waldstr. 30 | Schillerstr. 22

Ich hatt' einen Kameraden.



Aus dem Tagebuch
eines Kriegsfreiwilligen

Drama in zwei Akten und einem Epilog.

4605

Ferner Authentische Kriegs-Berichte
ausserdem noch einige Filmschöpfungen.

Liebesgaben

für die 500 Gramm-Woche: 4614

Westen, hochwollhaltig von Mk. 5.50 an
Westen, wasserdicht von Mk. 5.00 an
Regenschutz-Westen von Mk. 6.00 an
Regenschutz-Beinkleider von Mk. 9.50 an
Pulswärmer per Paar von Mk. 0.50 an
Brust- u. Rückenschützer per St. Mk. 0.75
Kniewärmer per Paar von Mk. 0.50 an
Ohren- und Kopfschützer von Mk. 0.50 an
Socken, Wolle per Paar von Mk. 1.50 an
Handschuhe, gestrickt etc. von Mk. 1.60 an
Erstklassige Ware. Billigste Preise.

Während des Inventurverkaufs noch
doppelte Rabattmarken oder 10% in bar.

Julius Strauss.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Emil Klingler, Wirt

nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Karlsruhe-Daglanden, 12. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Theresia Klingler nebst Kindern.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhaus, Pfalzstraße 18, aus statt.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen

Emil Klingler, Wirt

hierdurch geziemend in Kenntnis. 4612

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Pfalzstraße 18, aus statt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Empfehle mein
bekannt feinstes

Kaiserauszug = Mehl

in jedem Quantum billigst. 4014

N. J. Homburger, Kronenstr. 50

Telephon 152.

Verband der Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres wertten Kollegen

Emil Klingler

Wirt zum „Karlsruher Hof“ in Daglanden

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr in Daglanden statt. 4609

Wir ersuchen die Kollegen um recht zahlreiche Beteiligung. Zusammenkunft um 2 1/2 Uhr bei Kollege Schmitt zum „Girsch“ in Grünwinkel.

Der Vorstand.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11. Herrenstrasse 11.

PRAGRAMM

vom 13. bis inkl. 15. Januar

Asta Nielsen

in dem berühmtesten ihrer Filme

Abgründe.

In Kopenhagen 700 mal aufgeführt!

Die bedeutendsten Tageszeitungen widmeten dieser Schöpfung lange bewundernde Artikel.

Nur kein Rechtsanwalt!

Eine humoristisch gefärbte Geschichte in 2 Akten.

Als Gratiseinlage: 4618

Ein Sensationsprozess.

Ein spannender Kriminalroman in 3 Akten.

Vorzugskarten gültig!

Militär bedeutend ermäßigte Preise

Verwundete freien Eintritt.

Versäumen Sie nicht dieses konkurrenzlose Prachtprogramm.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“

Mitgliedschaft Daglanden.

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres Mitgliedes und Gründers des Vereins

Emil Klingler

geziemend in Kenntnis. 4610

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Pfalzstraße 18, aus statt und bitten wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vertrauensmann.

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.

Grober

4518

Ruhrkohlen-Gries

für Herdbrand zu 75 Pfg. per Zentner ab Lager
nördliche Uferstraße

August & Emil Dieten, Karlsruhe-Rheinbaden.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Ludwig, Vater Friedrich Böck, Metzger. Anni Helene Emma, Vater Karl Wiegand, Buchhalter. Viktoria, Vater Friedrich Gengler, Schuhmann. Moses Nathan, Vater Josef Hanover, Schleifer. Regina, Vater Abraham Unger, Kaufmann. Eduard Helmut, Vater Friedrich Schwöbel, Betriebsassistent. Lina, Vater Friedrich Wankenhorn, Aufseher. Abraham, Vater Fritz Saffner, Kaufmann.

Todesfälle. Albert Kalesle, Schneider, Witwer, alt 62 Jahre. Karl Adolph, alt 1 Jahr 9 Monate 2 Tage, Vater Ernst Hörrle, Stadtagelöhner. Maria Magdalena Groß, Witwe des Postassistenten Joh. Ludwig Groß, alt 74 Jahre. Hedwig Doll, Ehefrau des Spezereihändlers Andreas Doll, alt 75 Jahre. Justina Levinger, Witwe des Privatiers Michael Levinger, alt 74 Jahre. Anna, alt 7 Monate 22 Tage, Vater Bernhard Müller, Stadtagelöhner. Emma, alt 14 Tage, Vater Wilhelm Bauerle, Maschinentechniker.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Emil Leo, Vater Josef Anton Zimmermann, Fabrikarbeiter. Gertrud, Vater Richard, Metzger, Fortkassierer.

Eheschließung. Heinrich Wilhelm Müller, Fahrer (Soldat), in Karlsruhe, und Katharine Enstine Schindel, ohne Beruf, von Durlach.

Sterbefälle. Amalie Wilhelmine Plum geb. Seufert, Ehefrau, 65 Jahre alt. Johann Paul Eggenberger, Portier a. D., Chemann, 69 1/2 Jahre alt. Karoline Friedrich Kunzmann, Fabrikarbeiter, Witwe, 74 Jahre alt. Karoline Anie Hedenbach geb. Preiß, Witwe, 66 1/2 Jahre alt. Theresie Reinbold geb. Herzog, Ehefrau, 40 Jahre alt. Wilhelmine Neuberger geb. Eggstein, Witwe, 87 1/2 Jahre alt. Ludwig, Kind, unehelich, 20 Stunden alt. Mina, 10 Wochen alt, Vater Friedrich Ludwig Preiß, Maschinenschlosser. Rosa Mina, 13 1/2 Monate alt, Vater Alois Deger, Gießer.